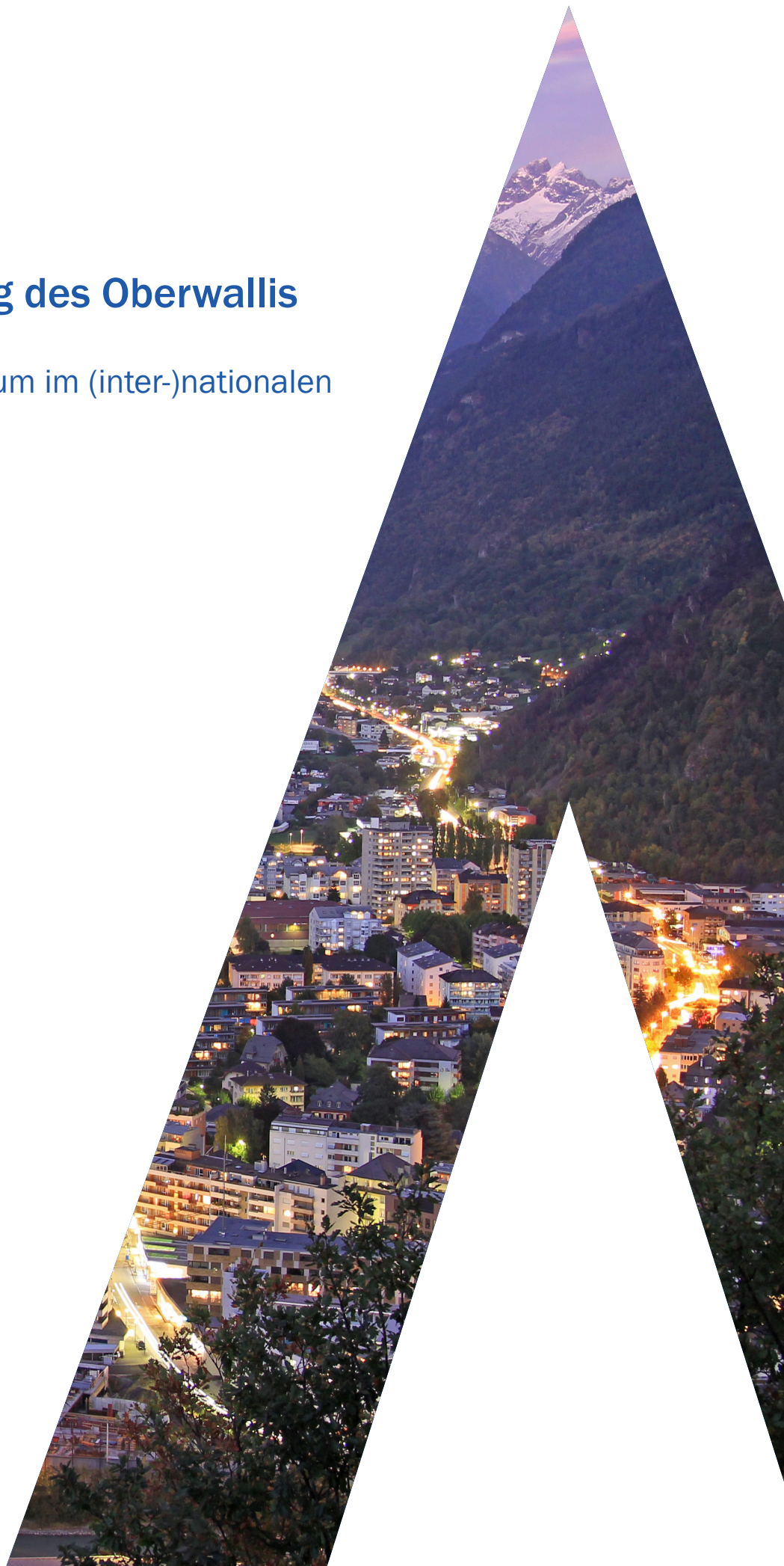


Benchmarking des Oberwallis

Der Wirtschaftsraum im (inter-)nationalen
Vergleich

Januar 2018



Auftraggeber

Verein Wirtschaftsforum Oberwallis / Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Herausgeber

BAK Economics AG

Projektleitung

Beat Stamm, T +41 61 279 97 19

beat.stamm@bak-economics.com

Redaktion

Beat Stamm

Reto Krummenacher

Oskar Eugster

Titelbild

BAK Economics/shutterstock

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK Economics“).

Copyright © 2018 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit	4
2.1	Wirtschaftskraft	4
2.2	Bevölkerung	6
2.3	Arbeitsmarkt.....	9
3	Wachstumspotential und Branchenspezialisierung	14
4	Regionale Standortattraktivität	18
4.1	Wirtschaftliche Erreichbarkeit 2016	18
4.2	Steuerbelastung	20
4.3	Innovationskraft.....	22
5	Tourismus	24
5.1	Performance Winter- und Sommersaison.....	24
5.2	Wettbewerbsfähigkeit.....	27
6	Synthese	32

1 Einleitung

Mit der vorliegenden Benchmarking-Studie werden die Stärken und Schwächen des Oberwalliser Wirtschaftsraums offen gelegt. Die Studie stellt eine unabhängige, von ausserhalb der Region erarbeitete Bestandesaufnahme dar, welche als Ausgangslage für einen regionalwirtschaftlichen Strategieprozess und den Aufbau eines längerfristigen Wirtschaftsmonitorings eingesetzt werden kann.

Im ersten Schritt dieser regionalwirtschaftlichen Analyse wird die **gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit** (Kapitel 2) des Oberwallis analysiert. Diese makroökonomische Betrachtung zeigt, wie die Region bei den wichtigsten volkswirtschaftlichen Grössen im Vergleich zu nationalen Referenzregionen dasteht. Als nationale Referenzregionen werden zum einen ähnlich strukturierte Räume (Kantone Graubünden und Wallis) und zum anderen wirtschaftlich starke Agglomerationen (Agglomerationen Basel und Zürich) gewählt. In diesem nationalen Benchmarking stehen die Themen Wirtschaftskraft, Bevölkerung und der Arbeitsmarkt im Zentrum.

In einem zweiten Schritt wird das **Wachstumspotential der Gesamtwirtschaft und der regionalen Spezialisierungen** betrachtet (Kapitel 3). Eine hohe (zukünftige) Leistungsfähigkeit der regionalen Branchenschwerpunkte ist der Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg der gesamten Wirtschaftsregion. Die Analyse der Wachstumspotentiale der im nationalen Vergleich herausstechenden Branchen gibt wichtige Hinweise auf das zukünftige Entwicklungspotential einer Region.

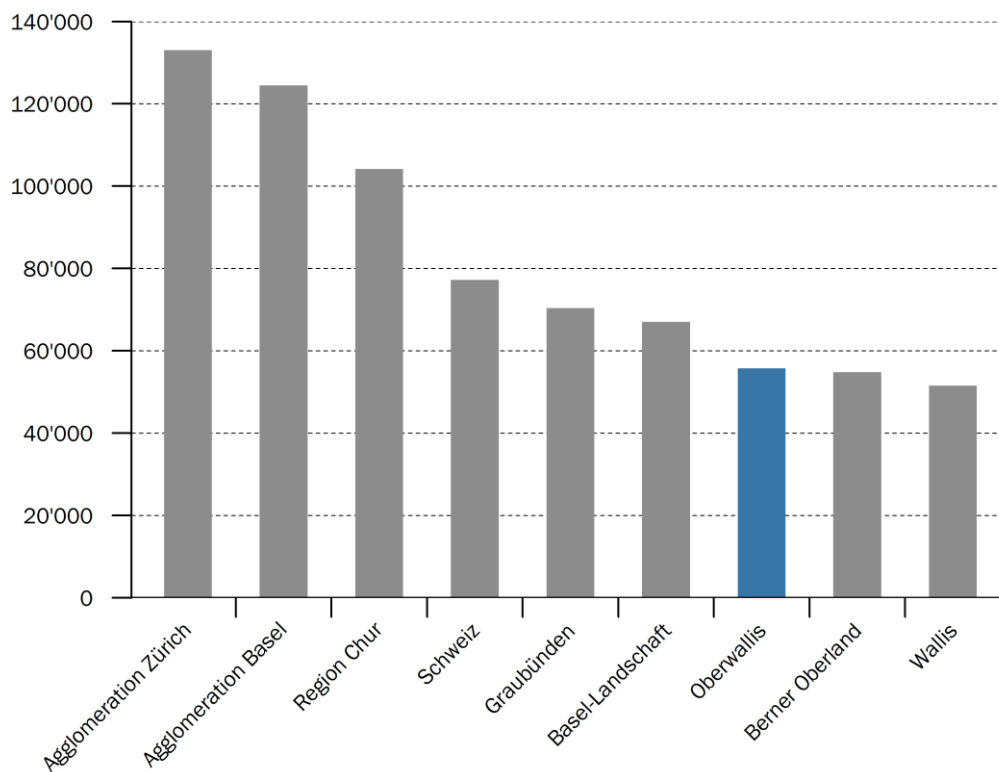
In einem dritten Schritt wird die **regionale Standortattraktivität** untersucht (Kapitel 4). Die Standortfaktoren bestimmen die Attraktivität von Regionen für Unternehmen und natürliche Personen. Die Analyse fokussiert die drei zentralen und politisch beeinflussbaren Standortfaktoren Erreichbarkeit, Steuerbelastung sowie Innovationskraft.

In einem vierten Schritt folgt eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem **Tourismus** (Kapitel 5), welcher für die Oberwalliser Wirtschaft eine grosse Bedeutung aufweist. Die Analyse der Oberwalliser Tourismus-Destinationen aus einer internationalen Perspektive fokussiert auf die Performance und Wettbewerbsfähigkeit der Oberwalliser Destinationen Aletsch, Goms, Leukerbad, Saastal und Zermatt.

2 Gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit

2.1 Wirtschaftskraft

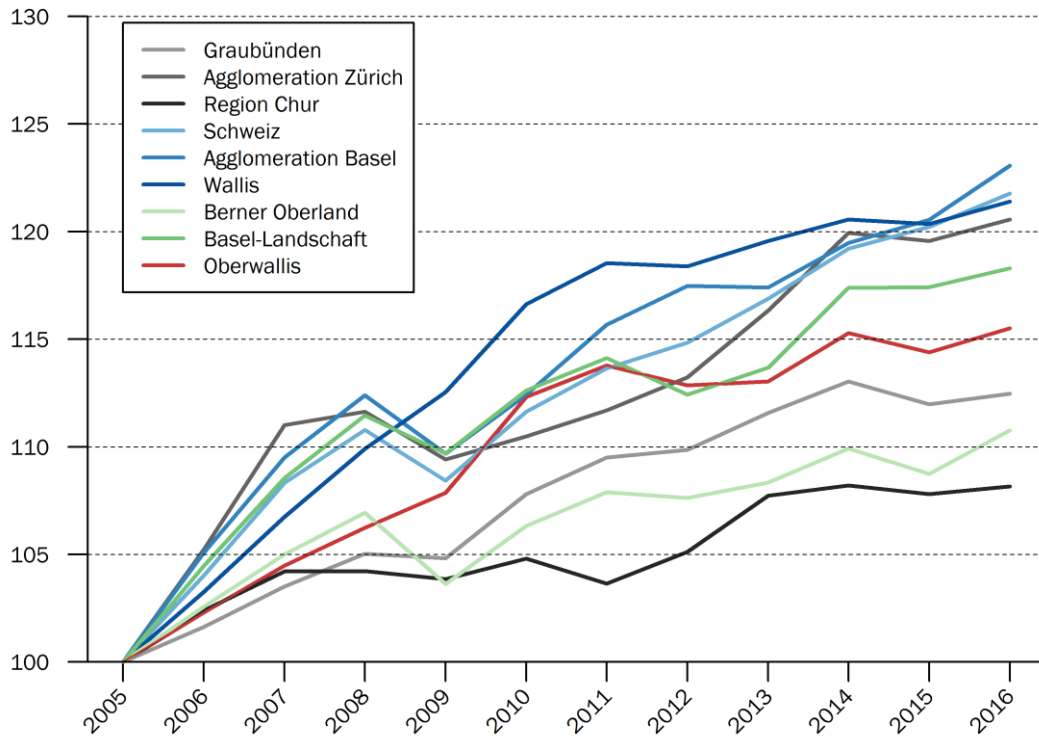
Abb. 2.1 Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf 2016



Anmerkung: In CHF, zu laufenden Preisen
Quelle: BFS, BAK Economics

- Das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP) erfasst den Wert aller innerhalb eines Jahres in der Regionalwirtschaft erzeugten Güter und Dienstleistungen. Beim BIP pro Kopf wird diese Wirtschaftsleistung in Relation zur ansässigen Bevölkerung gesetzt um die Wirtschaftskraft von unterschiedlich grossen Regionen vergleichbar zu machen.
- In der Region Oberwallis betrug das nominale BIP pro Kopf im Jahr 2016 rund 56'000 Schweizer Franken. Im Vergleich zu den wirtschaftlich leistungsstarken Agglomerationen Zürich und Basel, die eine sehr hohe BIP-Dichte aufweisen, wird im Oberwallis in Relation zur Bevölkerung weniger als halb soviel Wirtschaftsleistung generiert.
- Auffällig ist der im Vergleich zum Oberwallis ebenfalls deutlich höhere BIP pro Kopf-Wert des Kantons Graubünden, der durch die höhere Dichte an wertschöpfungsstarken Dienstleistungsbranchen (v.a. IT, Finanzsektor, Gesundheitswesen und staatliche Verwaltung) zustande kommt.
- In der Region Oberwallis liegt das BIP pro Kopf um 8 Prozent über dem Walliser Kantonsdurchschnitt. Während die Wertschöpfungsdichte im Dienstleistungssektor ungefähr dem kantonalen Durchschnitt entspricht, punktet die Region Oberwallis mit der starken Präsenz der deutlich überdurchschnittlich produktiven chemischen Industrie.

Abb. 2.2 Entwicklung des realen BIP 2005 bis 2016

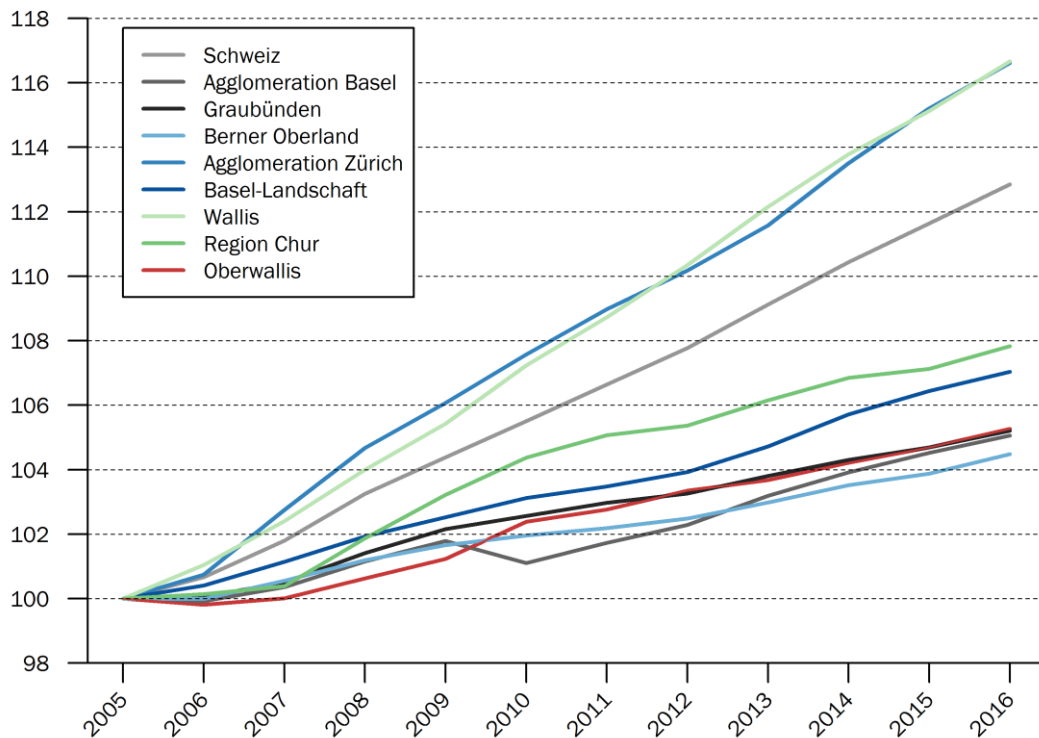


Anmerkung: Indexiert 2005 = 100
 Quelle: BFS, BAK Economics

- Das reale BIP misst die innerhalb eines Jahres in einer Region erzeugte Menge an Wirtschaftsgütern (Produkte und Dienstleistungen) zu Preisen des Vorjahres. Die Veränderung des realen BIP zeigt das erzielte Wirtschaftswachstum.
- Im Zeitraum zwischen 2005 und 2016 verzeichnete die Region Oberwallis ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 1.3 Prozent pro Jahr. Die Region Oberwallis erreichte im Regionenvergleich damit einen Platz im Mittelfeld.
- Die Schweiz wies in derselben Zeitperiode ein BIP-Wachstum von 1.8 Prozent auf und expandierte damit im Durchschnitt um jährlich 0.5 Prozentpunkte schneller als die Region Oberwallis.
- Im betrachteten Zeitraum wies die Agglomeration Basel mit einem jährlichen Durchschnittswachstum von 1.9 Prozent das höchste Expansionstempo auf. Auf der anderen Seite des Spektrums liegt die Region Chur, deren Wirtschaftsleistung im gleichen Zeitraum lediglich um durchschnittlich 0.7 Prozent pro Jahr zunahm.
- Das im nationalen Vergleich unterdurchschnittliche Wirtschaftswachstum in der Region Oberwallis erklärt sich erstens durch die Absenz eines Dienstleistungsclusters in wachstumsstarken Branchen wie den unternehmensnahen Dienstleistungen (u. A. Beratung, Werbung, Forschung und Entwicklung), dem Grosshandel oder den Versicherungen, die etwa in den Regionen Sion oder Martigny das Wirtschaftswachstum beflügelt haben. Zweitens liegt das Bevölkerungswachstum, welches zum einen eine starke Nachfragewirkung auslöst und zum anderen das Erwerbstätigenpotential erhöht, deutlich unter dem Schweizer Mittelwert (vgl. Abb. 2.3 und 2.4).

2.2 Bevölkerung

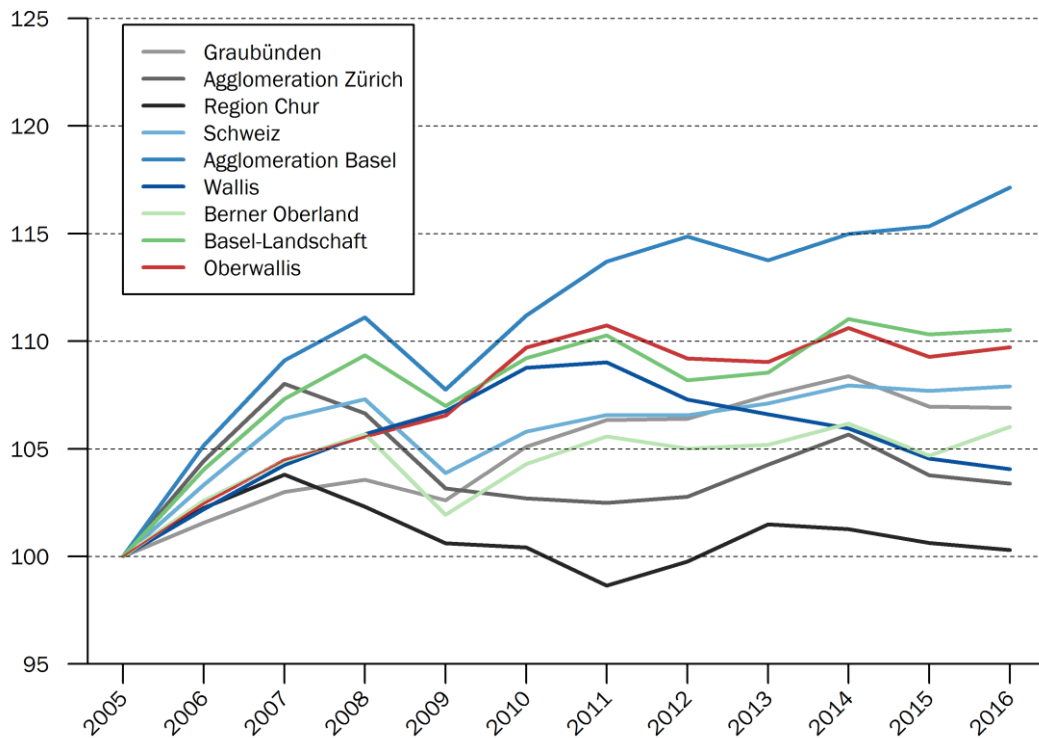
Abb. 2.3 Entwicklung der Bevölkerung 2005 bis 2016



Anmerkung: Indexiert 2005 = 100
Quelle: BFS, BAK Economics

- In den Schweizer Regionen sind Bevölkerungsveränderungen zumeist wesentlich auf die (inter-)nationale Zuwanderung zurückzuführen. Das Bevölkerungswachstum beeinflusst den Bestand und die Zusammensetzung der Erwerbsbevölkerung und prägt dadurch das regionale Wirtschaftswachstum wesentlich mit.
- Die Region Oberwallis verzeichnete seit dem Jahr 2005 ein Bevölkerungswachstum von jährlich 0.5 Prozent. Damit entwickelt sich die Bevölkerungszahl in der Region Oberwallis ähnlich wie im Kanton Graubünden, in der Agglomeration Basel und im Berner Oberland.
- Das Bevölkerungswachstum in der Region Oberwallis ist deutlich gemächlicher als im Kantonsdurchschnitt. Die Bevölkerung des Kantons Wallis wächst mit einem jährlichen Plus von 1.5 Prozent drei Mal schneller als im Oberwallis und gleich dynamisch wie in der grössten Schweizer Agglomeration Zürich.

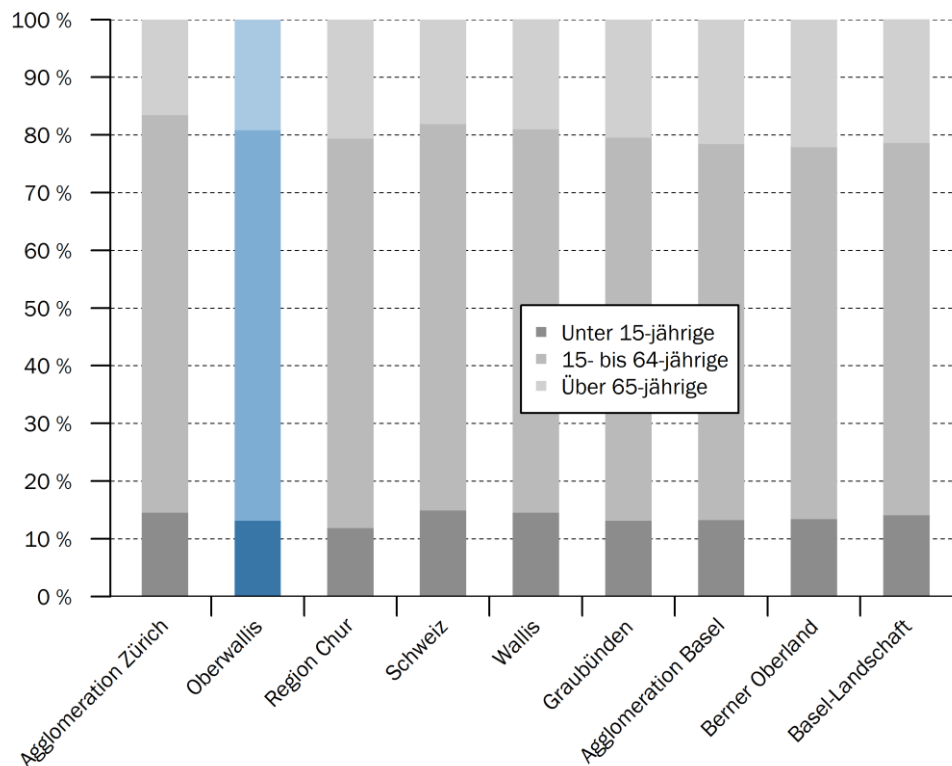
Abb. 2.4 Entwicklung des realen BIP pro Kopf 2005 bis 2016



Anmerkung: Indexiert 2005 = 100
Quelle: BFS, BAK Economics

- Das reale BIP pro Kopf setzt das Wirtschaftswachstum in Relation zum Bevölkerungswachstum. Wirtschaftswachstum führt nur zu einer Erhöhung des Wohlstands falls die Wirtschaftsleistung stärker zunimmt als die Bevölkerung.
- Die Region Oberwallis verzeichnete seit dem Jahr 2005 ein Wachstum des realen BIP pro Kopf von jährlich 0.8 Prozent. Dies reicht für den guten 3. Platz unter den 9 Vergleichsregionen.
- Der positive Verlauf in der Region Oberwallis ist hauptsächlich der guten Entwicklung während und kurz nach der Finanzkrise geschuldet. Während der sekundäre Sektor im Krisenjahr 2009 in den meisten anderen Regionen heftige Einbrüche hinnehmen musste, konnte der sekundäre Sektor im Oberwallis dank der expandierenden chemischen Industrie das Niveau knapp halten.
- Wie die meisten anderen Regionen profitierte die Region Oberwallis in den nachfolgenden zwei Jahren vom kräftigen Aufschwung, der vor allem dem prozyklischen verarbeitenden Gewerbe wieder hohe Wachstumsraten bescherte. Die danach einsetzende Verringerung der Wettbewerbsfähigkeit aufgrund des erstarkenden Schweizer Franken setzte in den folgenden Jahren sowohl dem verarbeitenden Gewerbe als auch dem Gastgewerbe zu. Das wichtige Baugewerbe verlor ebenfalls zunehmend an Dynamik, abgesehen von der kurzen Boomphase vor dem Inkrafttreten der Zweitwohnungsinitiative im Jahr 2014. Einige Dienstleistungsbranchen wie die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, das Gesundheitswesen oder die Telekommunikation wuchsen in den letzten Jahren ansprechend. Aufgrund ihres eher geringen gesamtwirtschaftlichen Gewichts entwickelten sie eine begrenzte Schubkraft und die Gesamtwirtschaft stagniert seit dem Jahr 2011.

Abb. 2.5 Bevölkerungsstruktur 2016

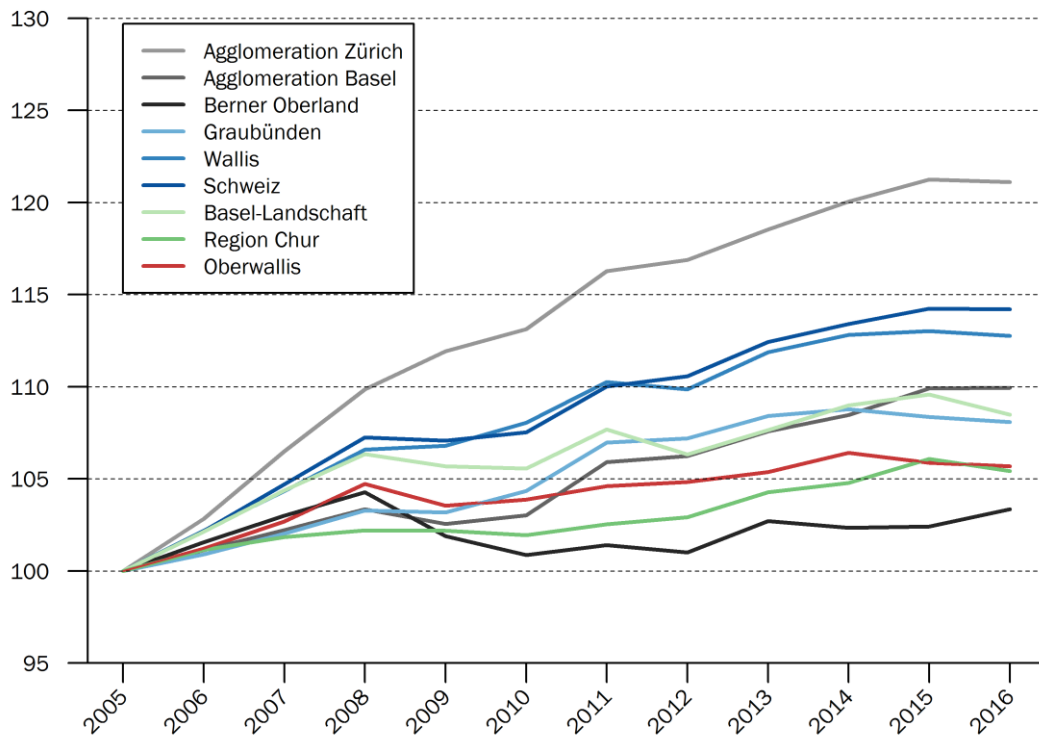


Anmerkung: Anteile an der gesamten Bevölkerung in %
 Quelle: BFS, BAK Economics

- Aus der Bevölkerungsstruktur lässt sich herauslesen, wie hoch der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64-jährigen) im Vergleich zu den Kindern und Jugendlichen (bis 15-jährigen) und älteren Personen (über 65-jährigen) ausfällt. Ein hoher Anteil der Erwerbsbevölkerung stärkt das Wachstumspotential einer Region.
- Die Personen im erwerbsmässigen Alter machen 68 Prozent der Bevölkerung in der Region Oberwallis aus. Dieser Anteil ist höher als im Schweizer Durchschnitt. Damit liegt die Region Oberwallis auf dem 2. Rang der 9 Vergleichsregionen.
- 19 Prozent der in der Region Oberwallis ansässigen Menschen sind 65 Jahre alt oder älter. Der Seniorenanteil ist somit um 1.0 Prozentpunkte grösser als in der Schweiz.
- 13 Prozent der regionalen Bevölkerung sind Kinder unter 15 Jahren.

2.3 Arbeitsmarkt

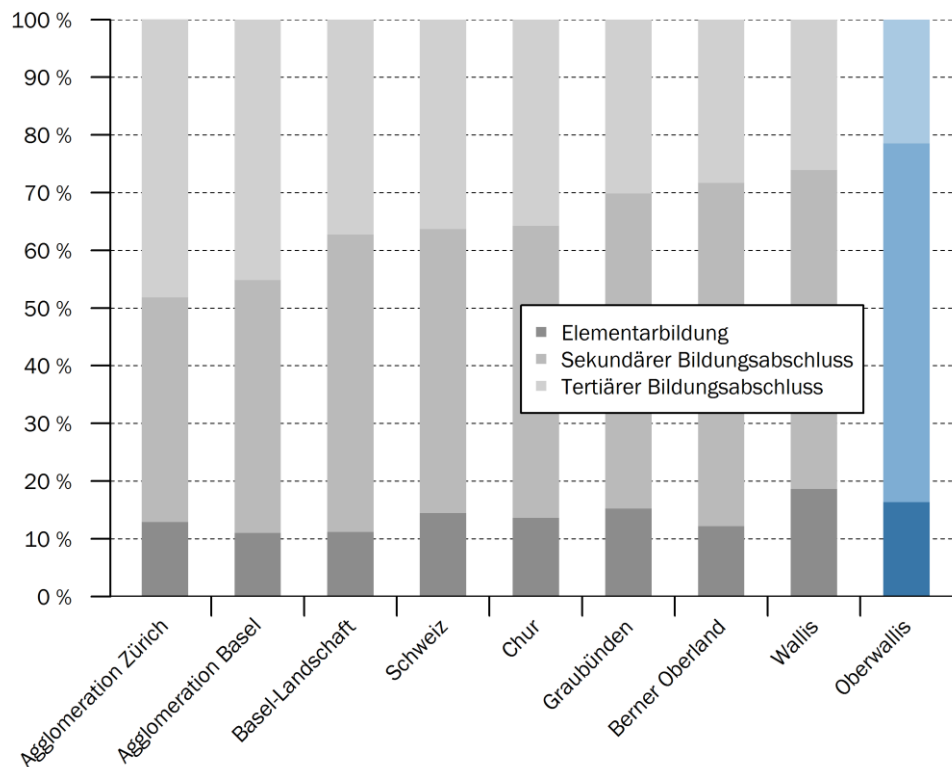
Abb. 2.6 Entwicklung der Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten 2005 bis 2016



Anmerkung: Indexiert 2005 = 100
Quelle: BFS, BAK Economics

- Die Entwicklung der Beschäftigung misst die Veränderung bei den insgesamt geleisteten Arbeitsstunden respektive bei den Arbeitsplätzen und zeigt damit die Entwicklung des Inputfaktors Arbeit.
- In der Region Oberwallis ist die Beschäftigung seit 2005 um 5.7 Prozent gewachsen. Dies entspricht etwa 2000 Vollzeitäquivalenten. Die Entwicklung der Region Oberwallis liegt damit in der hinteren Hälfte aller Vergleichsregionen.
- Die Region Agglomeration Zürich konnte in der Zeitperiode das höchste Wachstum aufweisen und ist um 15.4 Prozenpunkte schneller gewachsen als die Region Oberwallis. Auf der anderen Seite des Spektrums liegt die Region Berner Oberland, in welcher die kumulierten Arbeitsstunden in der betrachteten Zeitperiode um insgesamt 3.4 Prozent zugelegt haben.
- Im Vergleich zum BIP-Wachstum schneidet die Region Oberwallis rangmässig bei der Beschäftigung ähnlich gut ab.

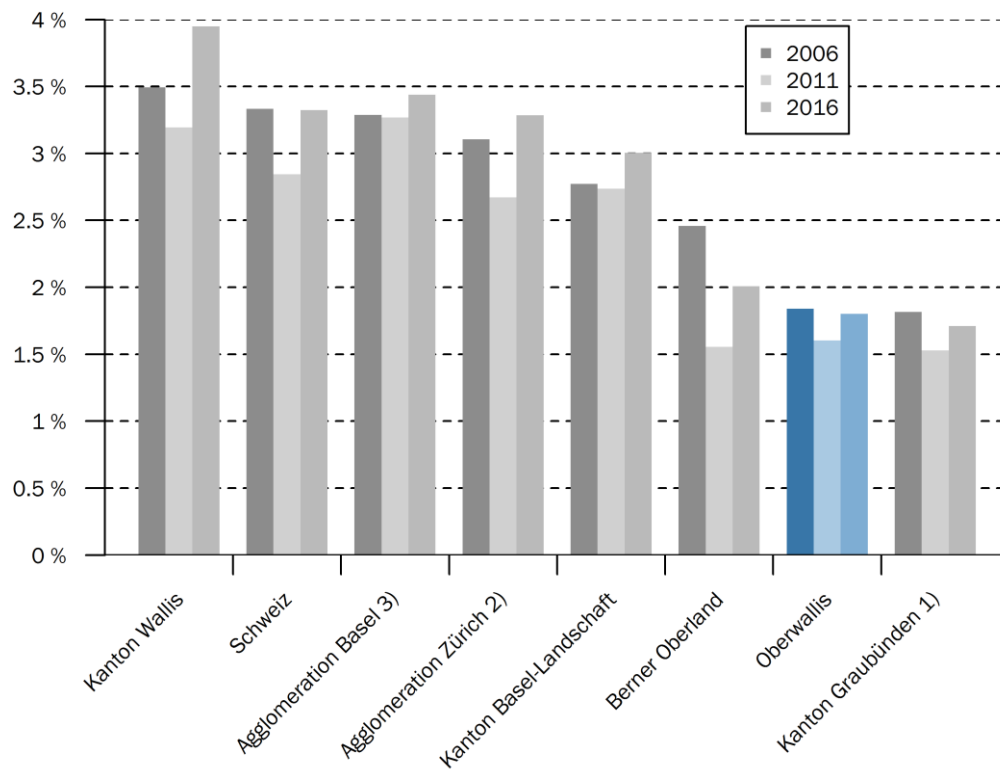
Abb. 2.7 Ausbildungsniveau der Erwerbstätigen 2014



Anmerkung: Anteil an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung in %
 Quelle: BFS, BAK Economics

- Das Ausbildungsniveau der erwerbstätigen Wohnbevölkerung einer Region gibt Auskunft über den Bildungsstand der arbeitenden Wohnbevölkerung. Dies ist bedeutend für die ansässigen Unternehmen bei der Suche von entsprechendem Personal. Kann die Nachfrage der Unternehmen in einem Markt nicht befriedigt werden, so wird der Perimeter für die Suche erweitert und Personen aus anderen Regionen eingestellt.
- Die Personen mit einem tertiären Schulabschluss machen 22 Prozent der erwerbstätigen Wohnbevölkerung in der Region Oberwallis aus. Dieser Anteil ist tiefer als im Schweizer Durchschnitt. Damit liegt die Region Oberwallis auf dem letzten Platz.
- 62 Prozent der in der Region Oberwallis ansässigen erwerbstätigen Menschen besitzen einen sekundären Bildungsabschluss. Dieser Anteil ist somit um 12.9 Prozentpunkte grösser als in der Schweiz.
- 16 Prozent der regionalen erwerbstätigen Bevölkerung verfügen über eine Elementarbildung.

Abb. 2.8 Entwicklung der Arbeitslosenquote 2006 bis 2016

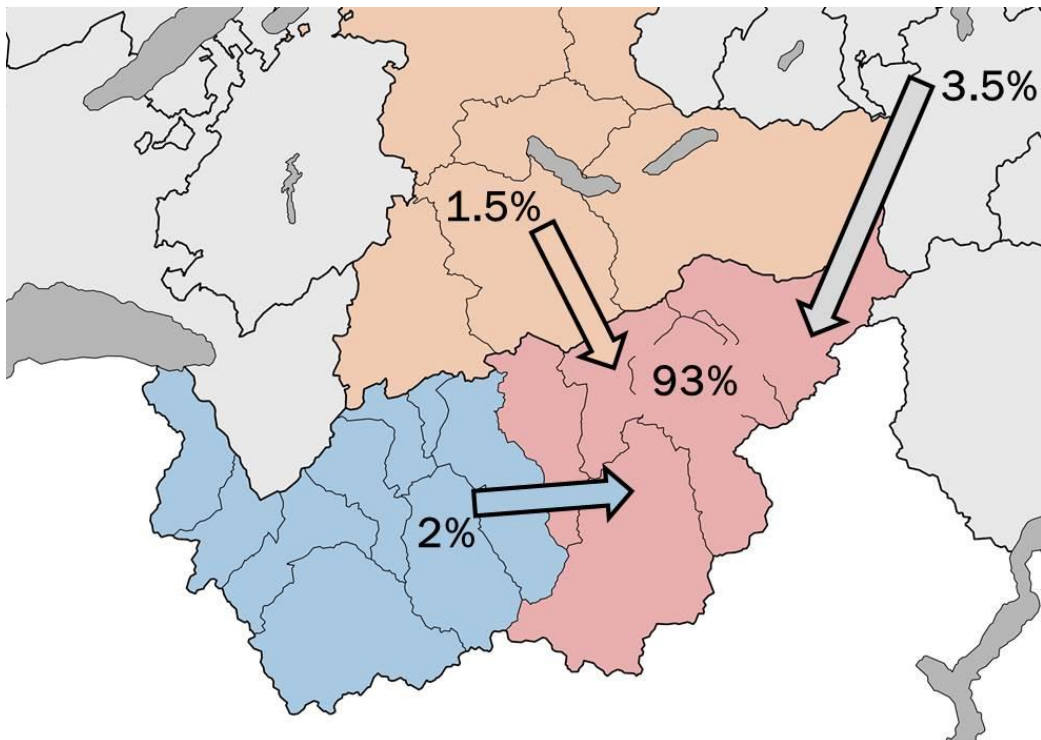


Anmerkung: 1) keine Arbeitslosenzahlen auf Gemeindeebene; 2) ohne die Gemeinde Bergdietikon (AG); 3) ohne Dornach (SO)

Quelle: SECO, kantonale statistische Ämter, BAK Economics

- Die Arbeitslosenquote zeigt, wie gut es einer Region gelingt, das lokale Arbeitsangebot auszuschöpfen. Zudem ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ein guter Konjunkturindikator.
- Die Arbeitslosenquote in der Region Oberwallis belief sich im Jahr 2016 auf 1.8 Prozent. Damit nimmt die Region Oberwallis den 2. Platz im Regionenvergleich ein. Die Arbeitslosenquote liegt 1.5 Prozentpunkte unter der Arbeitslosenquote der Schweiz.
- Seit 2006 hat sich die Arbeitslosenquote in der Region Oberwallis kaum verändert. In der Schweiz ist die Arbeitslosenquote im gleichen Zeitraum ebenfalls stabil geblieben.

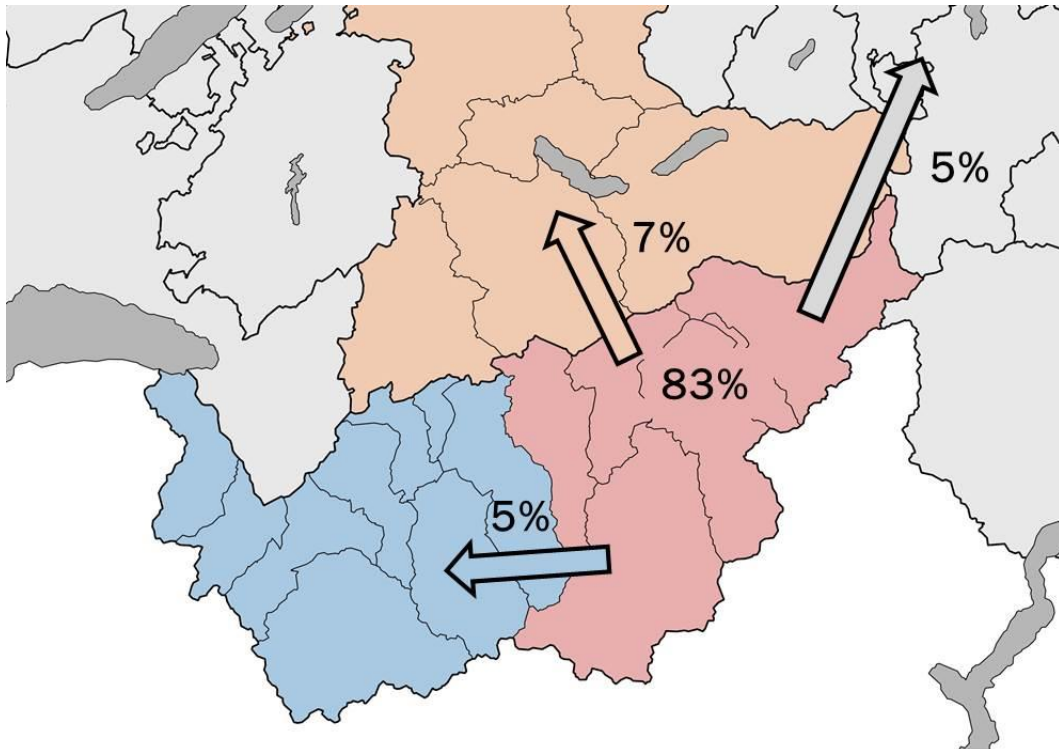
Abb. 2.9 Zupendler, Durchschnitt 2013 bis 2015



Anmerkung: Anteil an allen Erwerbstätigen der Region Oberwallis
Quelle: BFS, BAK Economics

- Die Zahl der Zupendler gibt Auskunft darüber, wie gross der Anteil der Erwerbstätigen ist, welche in der Region Oberwallis arbeiten, aber nicht hier wohnen. Als Rechengrundlage dienen nur Personen, welche sowohl in der Schweiz wohnen als auch arbeiten, deshalb werden Grenzgänger bei der Berechnung nicht berücksichtigt.
- Die Zahl der Zupendler in der Region Oberwallis ist eher klein. Insgesamt wohnen 93 Prozent aller im Oberwallis arbeitenden Erwerbstätigen auch im Oberwallis.
- 2 Prozent aller Erwerbstätigen in der Region Oberwallis wohnen im unteren Kantonsteil, während 1.5 Prozent im Kanton Bern wohnen. Die übrigen 3.5 Prozent der Erwerbstätigen in der Region Oberwallis verteilen sich auf die übrigen Kantone der Schweiz.
- Im Vergleich zur vorhergehenden Dreijahresperiode (2010 bis 2012) sind die Zupendler-Anteile konstant geblieben.
- Ebenfalls nicht unbedeutend sind Grenzgänger. Im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2015 arbeiteten im Kanton Wallis 2'700 Grenzgänger. Davon stammten 1'200 oder 45 Prozent aus Italien.

Abb. 2.10 Wegpendler, Durchschnitt 2013 bis 2015

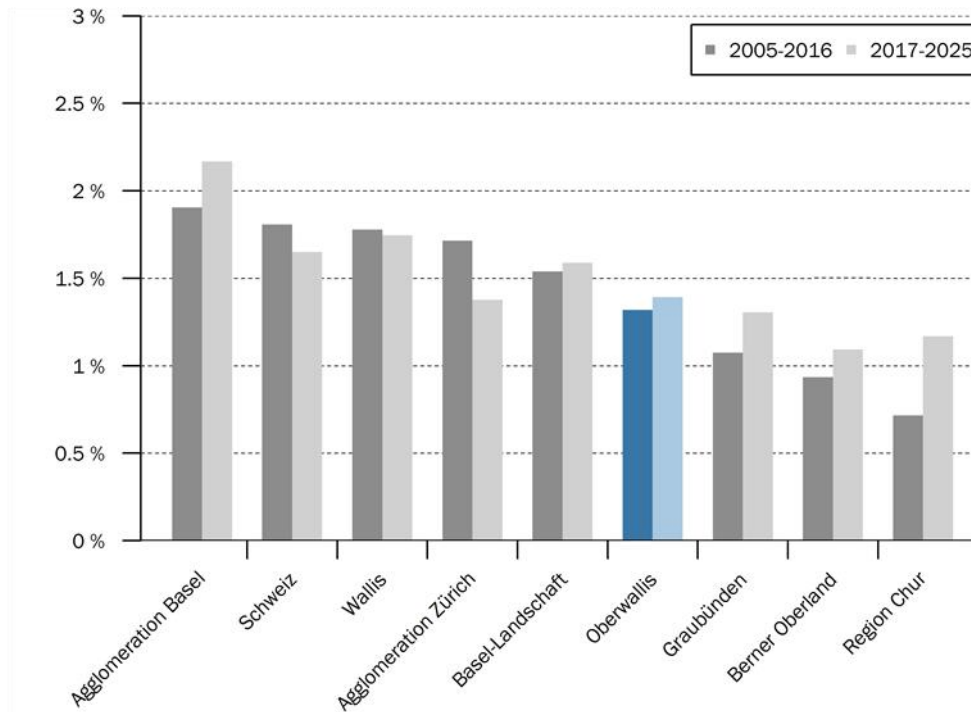


Anmerkung: Anteil an der Wohnbevölkerung der Region Oberwallis
Quelle: BFS, BAK Economics

- Die Zahl der Wegpendler gibt Auskunft darüber, wie gross der Anteil der Wohnbevölkerung der Region Oberwallis ist, welche ausserhalb der Region Oberwallis arbeiten. Als Rechengrundlage dienen nur Personen, die sowohl in der Schweiz wohnen als auch arbeiten.
- Die Zahl der Wegpendler in der Region Oberwallis ist gering. Insgesamt haben 83 Prozent aller in der Region Oberwallis wohnenden und arbeitenden Personen auch im Oberwallis ihren Wohnsitz.
- 5 Prozent der in der Region Oberwallis wohnenden Personen pendeln in den westlichen Kantonsteil, während 7 Prozent in den Kanton Bern pendeln. Ebenfalls 5 Prozent der arbeitenden Wohnbevölkerung der Region Oberwallis gehen in einem der übrigen 24 Kantone einer Arbeitstätigkeit nach.
- Der Vergleich zur vorhergehenden Dreijahresperiode (2010 bis 2012) zeigt einen merklich grösseren Anteil der in den Kanton Bern pendelnden Erwerbstätigen (plus 1 Prozentpunkt).

3 Wachstumspotential und Branchenspezialisierung

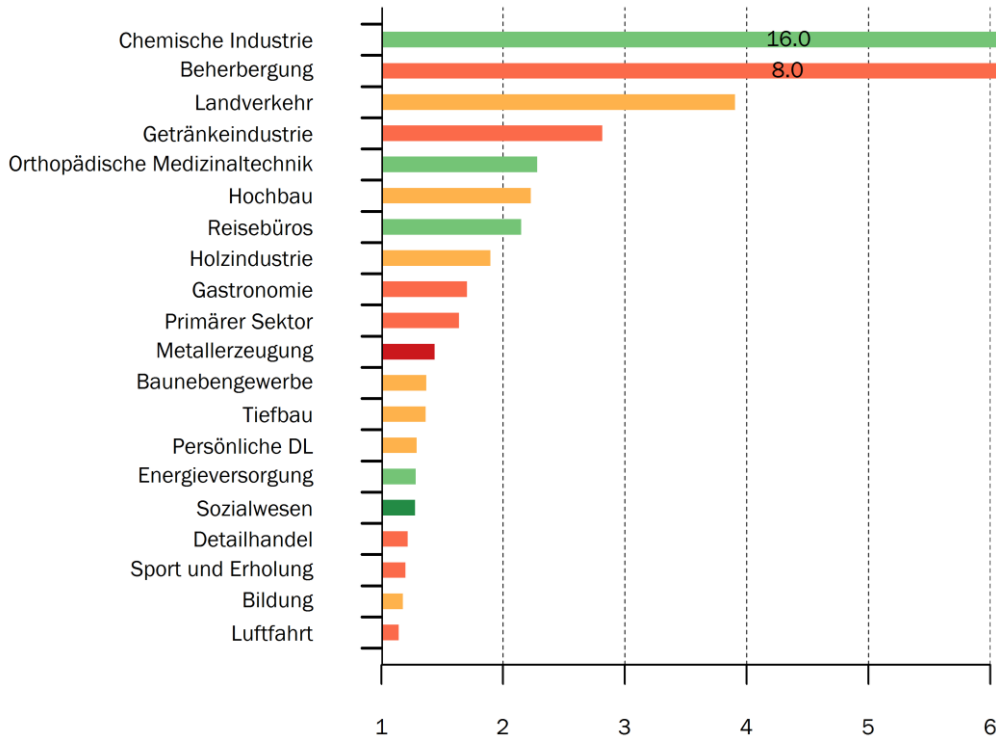
Abb. 3.1 Gesamtwirtschaftliches Wachstumspotential 2017 bis 2025



Anmerkung: Durchschnittliche jährliche BIP-Wachstumsrate in % p.a., zu Preisen des Vorjahres
 Quelle: BFS, BAK Economics

- Das Wachstumspotential zeigt auf, wie hoch BAK Economics das mittelfristig zu erwartende Wirtschaftswachstum in der Region einschätzt (rechte Säule). Die Ermittlung des Wachstumspotentials erfolgt über eine Schätzung des Potentials der einzelnen Branchen. Diese Brancheneinschätzungen werden nach Grösse gewichtet zum Gesamtpotential der Region aufsummiert. Für ein hohes Wachstumspotential braucht es somit wachstumsstarke Branchen mit einem bedeutenden Anteil an der Gesamtwirtschaft. Die Gegenüberstellung des Wachstumspotentials mit dem in den letzten Jahren erzielten Wachstum (linke Säule) zeigt das Entwicklungspotential im Vergleich zur momentan realisierten Wirtschaftsleistung auf.
- Das für die mittlere Frist prognostizierte Wirtschaftswachstum der Region Oberwallis für die Jahre 2017 bis 2025 beträgt 1.4 Prozent und ist somit 0.3 Prozentpunkte tiefer als in der Schweiz. Der Hauptgrund für die unterdurchschnittliche Wachstumserwartung liegt in der regionalen Spezialisierung auf Branchen mit einer eher tiefen Wachstumsprognose. (vgl. Abb 3.2).
- Im Vergleich zur vergangenen Entwicklung in den Jahren zwischen 2005 und 2016 ist das zukünftige durchschnittliche Wachstumspotential der Region Oberwallis marginal (um 0.1 Prozentpunkte) höher. Auf Ebene der Schweiz erwartet BAK Economics einen leichten Rückgang des durchschnittlichen Wirtschaftswachstums.

Abb. 3.2 Spezialisierung in der Region Oberwallis



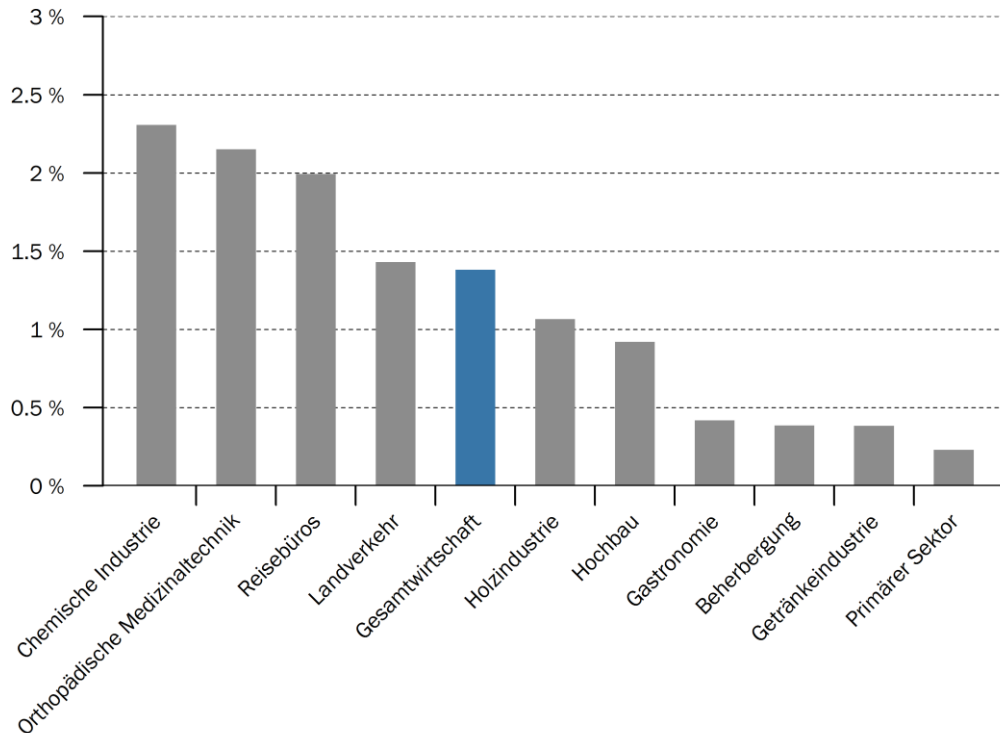
Anmerkung: Division der regionalen Branchengrösse (nominale Branchenwertschöpfung dividiert durch die Gesamtwertschöpfung) durch die Branchengrösse auf der Ebene der Gesamtschweiz. Gezeigt werden die 20 Branchen mit den höchsten Standortkoeffizienten. Grün eingefärbte Balken weisen eine höhere Wachstumsprognose als die Gesamtwirtschaft auf (dunkelgrün/hellgrün: um mindestens 1.5/0.5%-Punkte höheres Wachstum). Rote Balken stehen für eine im Vergleich zur Gesamtwirtschaft tiefere Wachstumsprognose (dunkelrot/hellrot: um mind. 1.5/0.5%-Punkte tieferes Wachstum). Die Branchen mit einer durchschnittlichen Wachstumserwartung (weniger als 0.5%-Punkte Abweichung zum jährlichen gesamtwirtschaftlichen Wachstum 2017-2025) sind gelb eingefärbt.
Quelle: BAK Economics

- Die Standortquotienten der regionalen Branchen zeigen, in welchen Wirtschaftsbereichen sich eine Region spezialisiert hat. Branchen mit einem Standortquotienten von über 1 sind regional bedeutender als im nationalen Durchschnitt. Die Einfärbung zeigt, welche Spezialisierungen im Vergleich zur Gesamtwirtschaft eine (deutlich) höhere (dunkel- und hellgrün), ähnlich hohe (gelb) oder (deutlich) tiefere (dunkel- und hellrot) zukünftige Wachstumsprognose aufweisen.
- Von den insgesamt 80 betrachteten Branchen in der Region Oberwallis haben 23 Branchen eine überdurchschnittliche Bedeutung. Die markanteste Spezialisierung in der Wirtschaftsregion Oberwallis findet sich in der Branche der chemischen Industrie, welche einen rund 16-mal grösseren Wertschöpfungsanteil aufweist als im Schweizer Durchschnitt. Die Region Oberwallis verfügt auch über eine ausgeprägte Spezialisierung in den Branchen Beherbergung und Landverkehr.
- BAK Economics erwartet, dass die chemische Industrie auch in Zukunft (2017 bis 2025) die regionale Wachstumslokomotive bleibt. Die ebenfalls sehr ausgeprägte Spezialisierung auf die Beherbergung dürfte sich dagegen bremsend auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum auswirken. Der Tourismus leidet nach wie vor an strukturellen Herausforderungen und BAK Economics schätzt deshalb das mittelfristige Wachstumspotential der Beherbergungs-

branche als deutlich unterdurchschnittlich ein. Die erwartete Expansionsrate beim Landverkehr verläuft ungefähr im Einklang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

- Voraussichtlich wird die Struktur der regionalen Branchenspezialisierungen das gesamtwirtschaftliche Wachstum der Region Oberwallis eher bremsen als beflügeln.

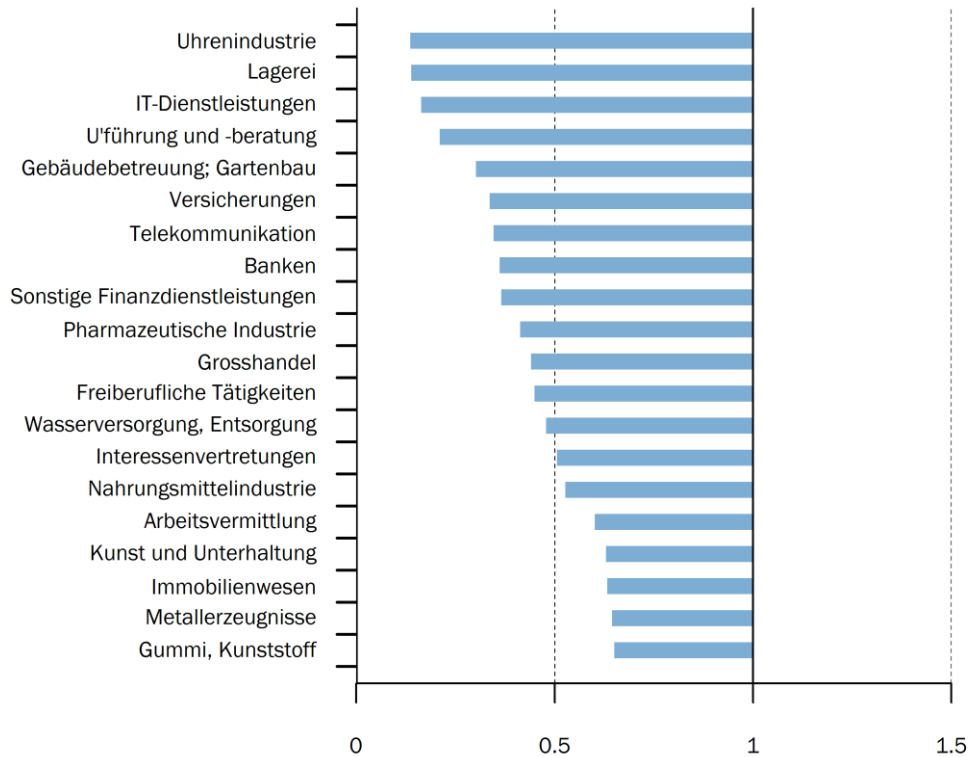
Abb. 3.3 Wachstumsprognose für die grössten Branchenspezialisierungen



Anmerkung: Wachstumsrate reale Wertschöpfung in % p.a., zu Preisen des Vorjahres, Gezeigt sind die Prognosen für die 10 bedeutendsten Branchenspezialisierungen und die Gesamtwirtschaft.
Quelle: BAK Economics

- Das Wachstumspotential der bedeutendsten Branchenspezialisierungen ist entscheidend für das gesamtwirtschaftliche Wachstumspotential.
- Die Branche Chemische Industrie wird in den kommenden Jahren mit einem erwarteten realen Wertschöpfungswachstum von jährlich 2.3 Prozent pro Jahr voraussichtlich die beste Entwicklung aller regionalen Branchenspezialisierungen erreichen und das durchschnittliche gesamtwirtschaftliche Wachstum (blauer Balken) deutlich übertreffen. Diese positive Wachstumserwartung basiert auf der guten Entwicklung des Oberwalliser Lonza-Standortes in Visp (u.A. geplante Produktionserweiterung mit 200 neuen Beschäftigte im Jahr 2020).
- Bei den sehr wichtigen Branchen Gastronomie und Beherbergung wird in den nächsten Jahren im Durchschnitt mit bescheidenen Wachstumsraten von unter 0.5 Prozent gerechnet. Die momentan parallel zur Abschwächung des Franks stattfindende Erholung dürfte in der mittleren Frist wieder abflachen.

Abb. 3.4 Despezialisierung in der Region Oberwallis



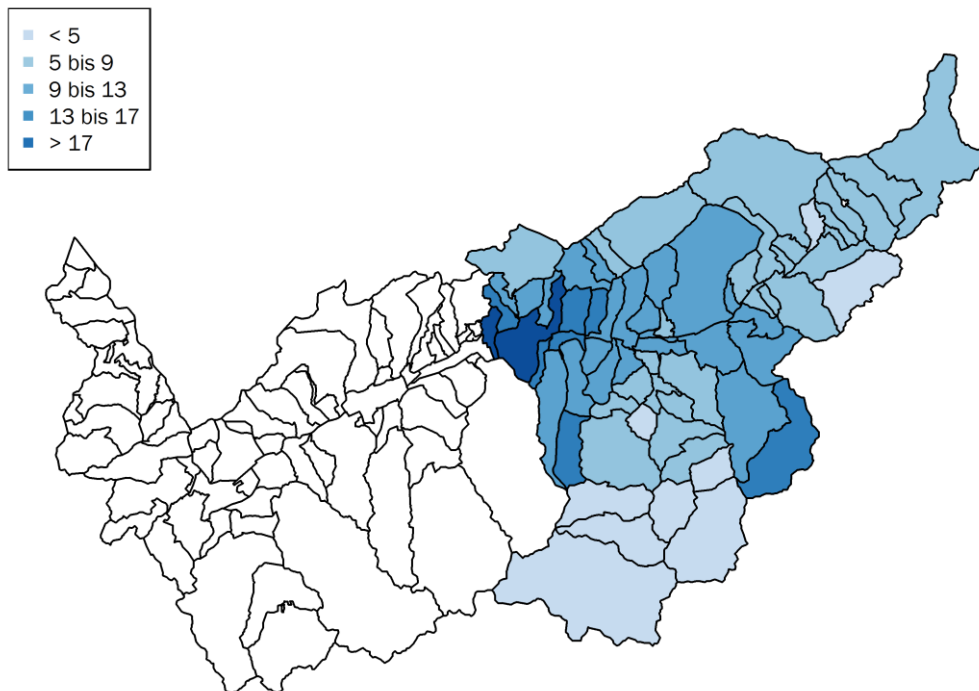
Anmerkung: Division der regionalen Branchengrösse (nominale Branchenwertschöpfung dividiert durch die Gesamtwertschöpfung) durch die Branchengrösse auf der Ebene der Gesamtschweiz. Gezeigt werden die 20 Branchen mit dem niedrigsten Standortkoeffizienten.
Quelle: BAK Economics

- Die Standortquotienten der regionalen Branchen zeigen, in welchen Wirtschaftsbereichen sich eine Region spezialisiert hat. Branchen mit einem Standortquotienten von unter 1 sind regional unbedeutender als im nationalen Durchschnitt. Die Abbildung 3.4 stellt diejenigen despezialisierten Branchen dar (Standortquotient < 1), welche gleichzeitig doch über eine gewisse wirtschaftliche Substanz verfügen (Beschäftigung 2016 > 50 Vollzeit-äquivalente).
- Von den insgesamt 80 betrachteten Branchen in der Region Oberwallis haben 57 Branchen eine unterdurchschnittliche Bedeutung. In den verbleibenden 24 Branchen ist in der Region Oberwallis keine oder nur sehr geringe wirtschaftliche Aktivität auszumachen (Beschäftigung 2016 < 50 Vollzeit-äquivalente). Im produzierenden Sektor sind dies neben dem Bergbau die folgenden 11 Branchen: Tabakindustrie (keine Beschäftigten), Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, Leder-/Schuhindustrie, Papier/Druckerzeugnisse (keine Beschäftigten), Kokerei/Mineralölverarbeitung (keine Beschäftigten), Elektronik und Optik elektrische Ausrüstungen, Automobilbau (keine Beschäftigten), sonstiger Fahrzeugbau und Herstellung von sonstigen Waren. Im Dienstleistungssektor sind es die folgenden 13 Branchen: Schifffahrt (keine Beschäftigten), Herstellung von Filmen/Tonstudios, Datenverarbeitung, Werbung, Forschung und Entwicklung, Veterinärwesen, Vermietung, Sicherheitsdienste, Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen, Bibliotheken/Museen, Lotteriewesen, Reparatur von Geräten und Eigenbedarf private Haushalte.

4 Regionale Standortattraktivität

4.1 Wirtschaftliche Erreichbarkeit 2016

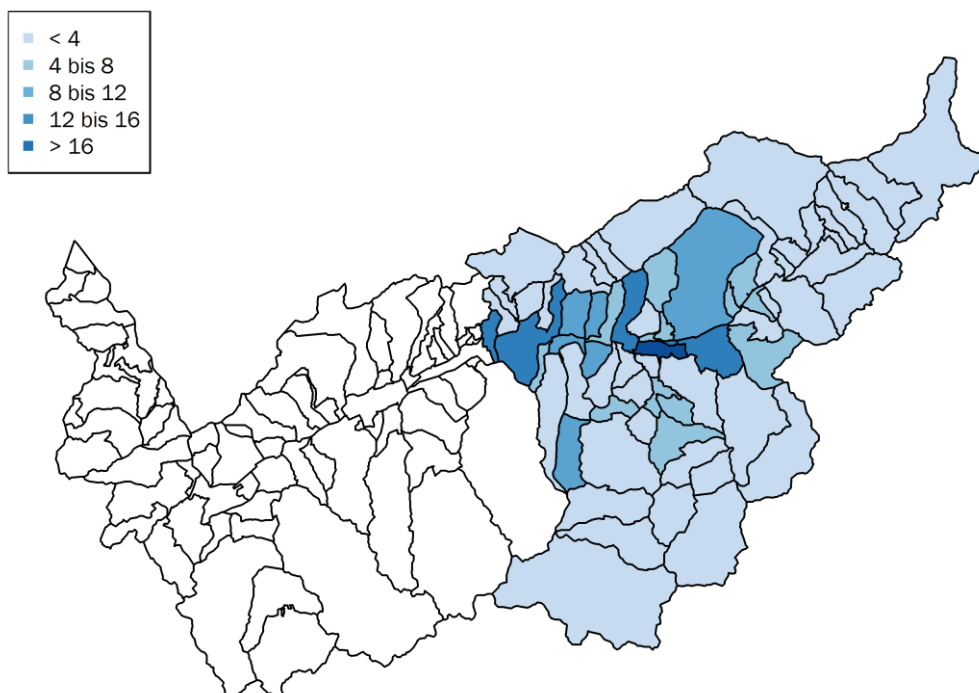
Abb. 4.1 Erreichbarkeit mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV)



Anmerkung: Je höher der Werte, desto besser die wirtschaftliche Erreichbarkeit
Quelle: BAK Economics, TransSol

- Der Erreichbarkeitsindikator zum motorisierten Individualverkehr gibt Auskunft darüber, wie schnell eine Gemeinde von allen anderen Schweizer Gemeinden aus per Auto erreichbar ist. Dabei werden neben der Reisezeit auch die Bedeutung eines Reiseziels (gemessen am BIP) berücksichtigt: Anhand von Strassenreisezeiten werden ausgehende Destinationen der Vergleichsregionen ermittelt und BIP-gewichtet und somit nach ihrer wirtschaftlichen Relevanz verrechnet. Der Schweizer Durchschnitt des Erreichbarkeitsindikators auf Gemeindeebene liegt im Jahr 2012 bei 100 Indexpunkten.
- Der BIP-gewichtete Durchschnitt aller Gemeinden der Region Oberwallis liegt bei 9.8 Indexpunkten. Im schweizweiten Vergleich ist die wirtschaftliche Erreichbarkeit deutlich unterdurchschnittlich. Daran hat sich in der letzten Dekade nichts wesentlich geändert.
- In der Region Oberwallis hat die Gemeinde Salgesch mit 18.1 Indexpunkten die beste Strassenerreichbarkeit. Die Gemeinden entlang der zentralen Verkehrsachsen im Rhonental weisen durchgehend eine überdurchschnittliche regionale Erreichbarkeit auf. Die überdurchschnittliche Strassenerreichbarkeit von Gondo-Zwischenberg ist auf die Nähe zur Autobahn in Italien zurück zu führen. Die tiefste Erreichbarkeit weist die Gemeinde Zermatt auf (1.5 Indexpunkte).

Abb. 4.2 Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr (ÖV)

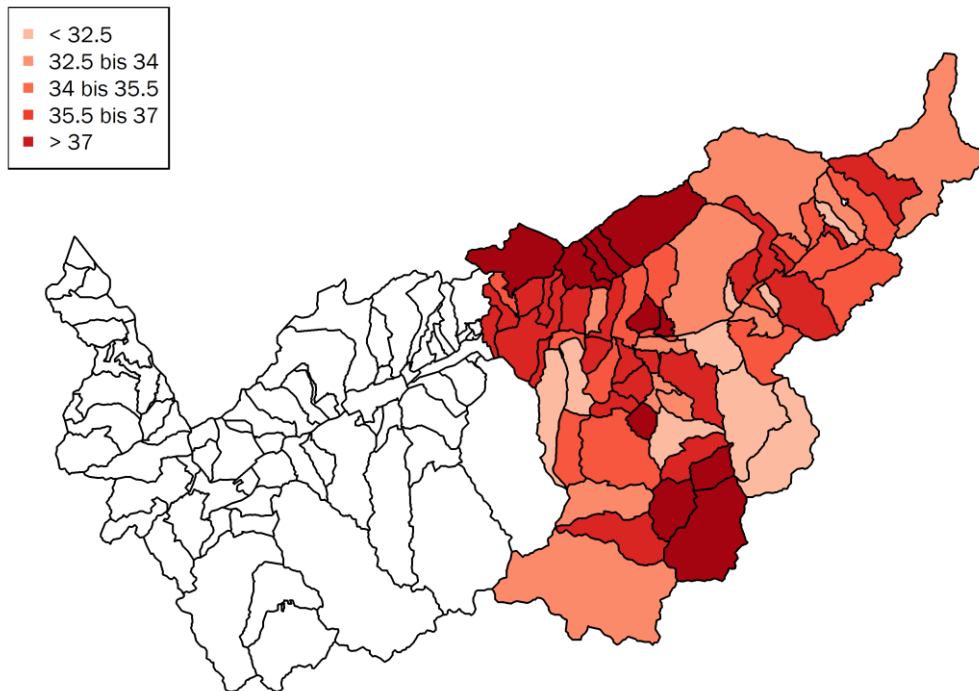


Anmerkung: Je höher der Werte, desto besser die wirtschaftliche Erreichbarkeit
Quelle: BAK Economics, TransSol

- Analog zum Erreichbarkeitsindikator zum motorisierten Individualverkehr misst der Erreichbarkeitsindikator zum öffentlichen Verkehr die wirtschaftliche Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmittel auf Gemeindeebene (Schweizer Durchschnitt 2012 = 100 Indexpunkte). Neben den reinen Reisezeiten wird auch die Frequenz, mit welcher die Strecken bedient werden, berücksichtigt.
- Der BIP-gewichtete Durchschnitt aller Gemeinden der Region Oberwallis liegt bei 10.9 Indexpunkten. Damit ordnet sich die Region im nationalen Regionenvergleich im hinteren Bereich ein. Im Vergleich zum motorisierten Individualverkehr schneidet die ÖV-Anbindung der Region leicht besser ab.
- Verglichen mit 2005 hat sich die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr in der Region Oberwallis deutlich (um 6.5 Indexpunkte) verbessert. Hauptsächlich dafür verantwortlich ist die Inbetriebnahme des Lötschberg-Basistunnels im Jahr 2007.
- Die mit Abstand beste Erreichbarkeit innerhalb der Region Oberwallis weist mit 19.9 Indexpunkten die Gemeinde Visp auf, welche sich in unmittelbarer Nähe zum Lötschberg-Basistunnel befindet. Die wirtschaftliche Erreichbarkeit der Gemeinde Binn mit dem öffentlichen Verkehr ist mit einem Indexwert von 0.1 hingegen höchst bescheiden.

4.2 Steuerbelastung

Abb. 4.3 Steuerbelastung der natürlichen Personen 2016



Anmerkung: Effektiver Steuersatz auf dem Bruttolohn einer ledigen, alleinstehenden Person zur Erreichung eines Nachsteuereinkommens von 100'000 Euro (Preisbasis 2010). Neben den direkten Steuern auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene werden auch die Lohnnebenkosten mit Steuercharakter sowohl auf der Arbeitgeber- wie auch auf der Arbeitnehmerseite mit einbezogen.

Quelle: BAK Economics, ZEW

- Die steuerliche Positionierung bei mittelhohen und hohen Einkommen ist ein wichtiger Faktor im regionalen Standortwettbewerb. Die Steuerlast auf dem Bruttolohn der Mitarbeitenden ist für Unternehmen ein zentraler Kostenfaktor und somit ein wichtiges Kriterium für die Standortwahl.
- Der durchschnittliche Steuersatz aller Oberwalliser Gemeinden für natürliche Personen mit einem Nachsteuereinkommen von ungefähr 118'000 Franken (100'000 Euro) liegt bei 33.6 Prozent und damit leicht über dem BIP-gewichteten Schweizer Kantonsdurchschnitt (32.4%).
- Die attraktivste Steuersituation im Oberwallis weisen die folgenden sechs Gemeinden auf, welche den tiefsten Steuerkoeffizienten (1) mit der höchsten Indexierung (170%) kombinieren: Bister, Bitsch, Simplon, Zwischbergen, Eisten und Ergisch. In diesen sechs Gemeinden liegt die Steuerbelastung mit jeweils 31.7 Prozent leicht unter dem Schweizer Schnitt (32.4%).
- Am anderen Ende des Spektrums liegen die Gemeinden Ferden, Leukerbad und Grächen, welche jeweils einen eher hohen Steuerkoeffizient mit einer tendenziell niedrigen Indexierung kombinieren. Mit einem Steuersatz von 37.8 Prozent weisen diese drei Gemeinden eine im nationalen Vergleich (31.7%) und auch im Vergleich mit der Nachbarregion Berner Oberland (35.9%) überdurchschnittliche Steuerbelastung auf.

- Im Gegensatz zu den natürlichen Personen findet bei den juristischen Personen in allen Walliser Gemeinden derselbe Steuertarif Anwendung. Der kantonale Steuersatz für ein profitables Industrieunternehmen liegt bei 18.6 Prozent. Im Kantonsvergleich besteuert der Kanton Wallis seine Unternehmen überdurchschnittlich (BIP-gewichteter Kantonsdurchschnitt: 16.6 Prozent).

Abb. 4.4 Übersicht regionale Standortfaktoren

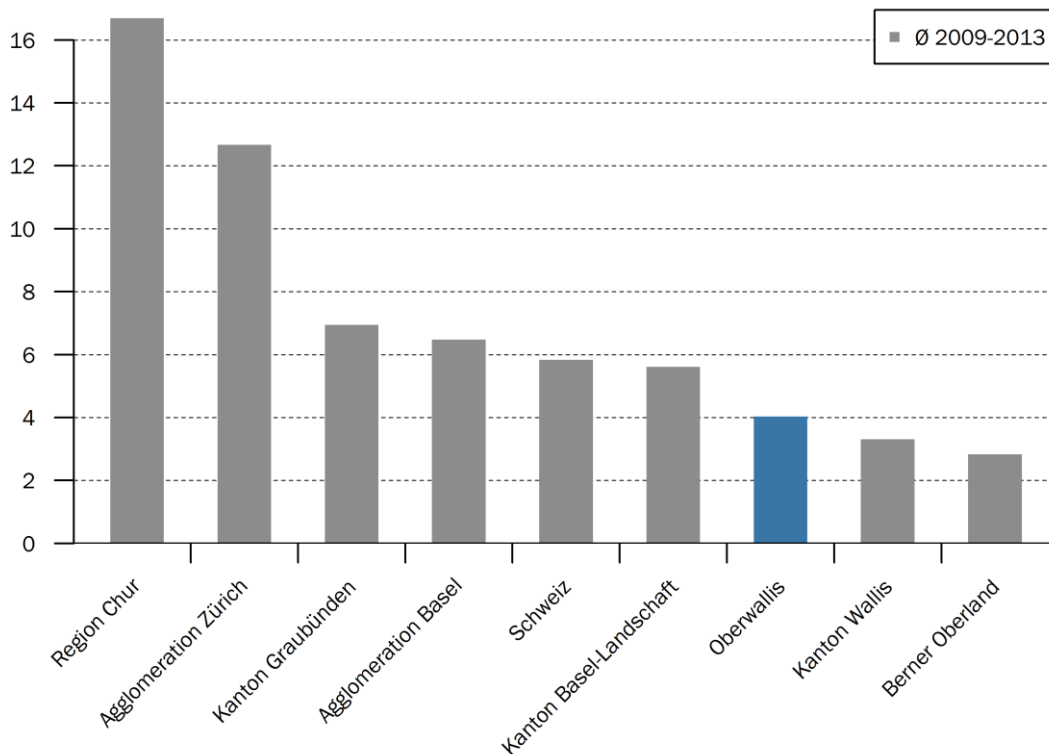
Gemeinde	Erreichbarkeit MIV 2016	Gemeinde	Erreichbarkeit ÖV 2016	Gemeinde	Steuerbelastung nat. Pers. 2016
Agglomeration Zürich	167.0	Agglomeration Zürich	262.0	Kanton Graubünden	30.5
Agglomeration Basel	137.4	Agglomeration Basel	166.8	Region Chur	30.6
Kanton Basel-Landschaft	108.1	Schweiz	102.2	Agglomeration Zürich	30.6
Schweiz	99.0	Kanton Basel-Landschaft	101.4	Bister	31.7
Berner Oberland	41.2	Region Chur	33.4	Bitsch	31.7
Region Chur	36.5	Berner Oberland	22.1	Simplon	31.7
Kanton Wallis	24.1	Visp	19.9	Zwischbergen	31.7
Kanton Graubünden	23.7	Leuk	15.9	Eisten	31.7
Salgesch	18.1	Kanton Wallis	15.1	Ergisch	31.7
Leuk	17.1	Kanton Graubünden	15.0	Oberems	31.7
Varen	15.4	Salgesch	14.3	Schweiz	32.4
Agarn	15.4	Brig-Glis	13.4	Agglomeration Basel	32.9
Zwischbergen	14.3	Raron	13.3	Kanton Wallis	33.0
Oberwallis	9.8	Oberwallis	10.9	Oberwallis	33.6
Saas-Almagell	4.4	Reckingen-Gluringen	0.6	Kanton Basel-Landschaft	35.7
Bellwald	4.3	Münster-Geschinen	0.5	Berner Oberland	35.9
Randa	4.2	Obergoms	0.5	Blatten	37.5
Täsch	3.6	Simplon	0.4	Kippel	37.5
Zermatt	1.5	Binn	0.1	Saas-Almagell	37.5
				Ferden	37.8
				Grächen	37.8
				Leukerbad	37.8

Anmerkung: Aufgelistet sind die Vergleichsregionen sowie die Oberwalliser Gemeinden mit den besten sowie schlechtesten Wertungen.

Quelle: BAK Economics, TransSol, ZEW

4.3 Innovationskraft

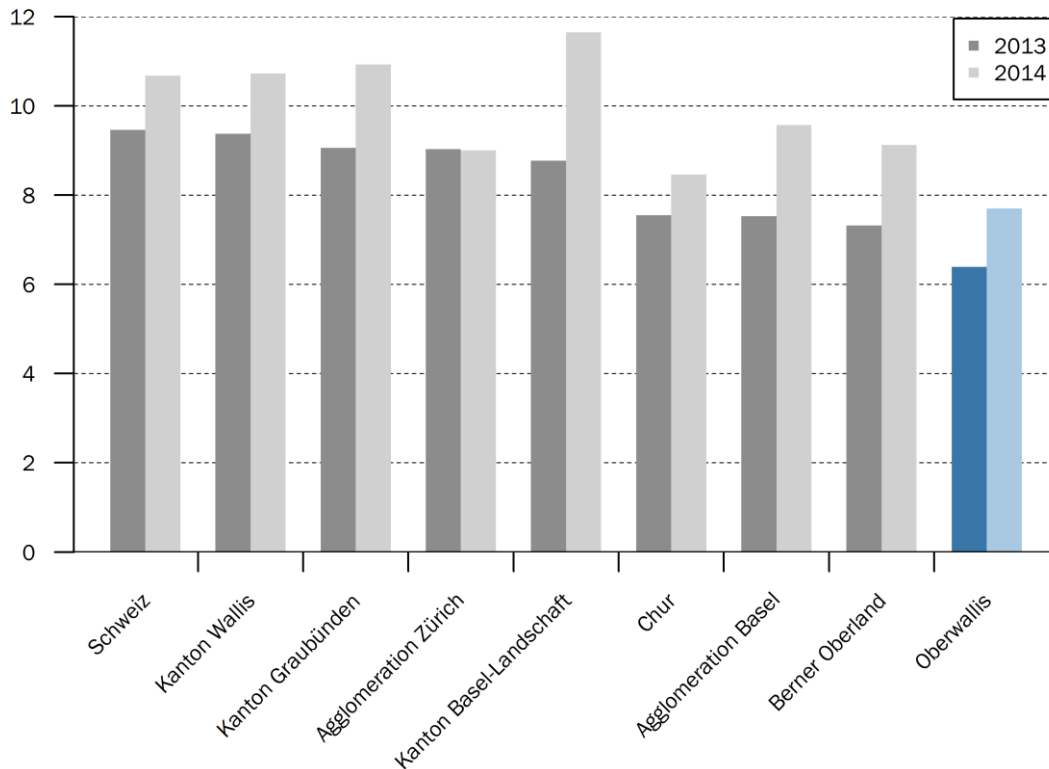
Abb. 4.5 Patentintensität, Durchschnitt 2009 bis 2013



Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl der in mindestens zwei Ländern angemeldeten Patente zwischen 2009 und 2013 pro 1'000 Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Industrie.
Quelle: BAK Economics

- Die Anzahl der Patentanmeldungen ist ein guter Indikator für die industrielle Innovationstätigkeit einer (Regional-)Wirtschaft. Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Produktionsstandorte ist die Innovationskraft von zentraler Bedeutung.
- Mit 4 Patentanmeldungen pro 1'000 Industrie-Beschäftigte nimmt die Region Oberwallis einen Platz in der hinteren Hälfte der Vergleichsregionen ein. Die regionale Patentintensität ist im nationalen Vergleich unterdurchschnittlich, jedoch höher als im Kanton Wallis insgesamt und im Berner Oberland.
- Der Spitzenreiter (Region Chur) meldete in der betrachteten Periode 4.1 Mal mehr Patente pro 1'000 Industrie-Beschäftigte an als das Oberwallis. Auch die Region Chur sowie der Kanton Graubünden insgesamt sind in der technologischen Wissensbasis breiter aufgestellt. Neben dem Chemie-Schwerpunkt, welcher in Chur, Graubünden und im Oberwallis zu finden ist, umfasst das Churer/Graubündner Technologie-Portfolio ähnlich grosse Patentzahlen in den Bereichen Messtechnik, Medizinaltechnik und Oberflächentechnologie.

Abb. 4.6 Unternehmensgründungen 2013 und 2014



Anmerkung: Unternehmensgründungen pro 1'000 Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten).
Quelle: Credit Reform, BAK Economics

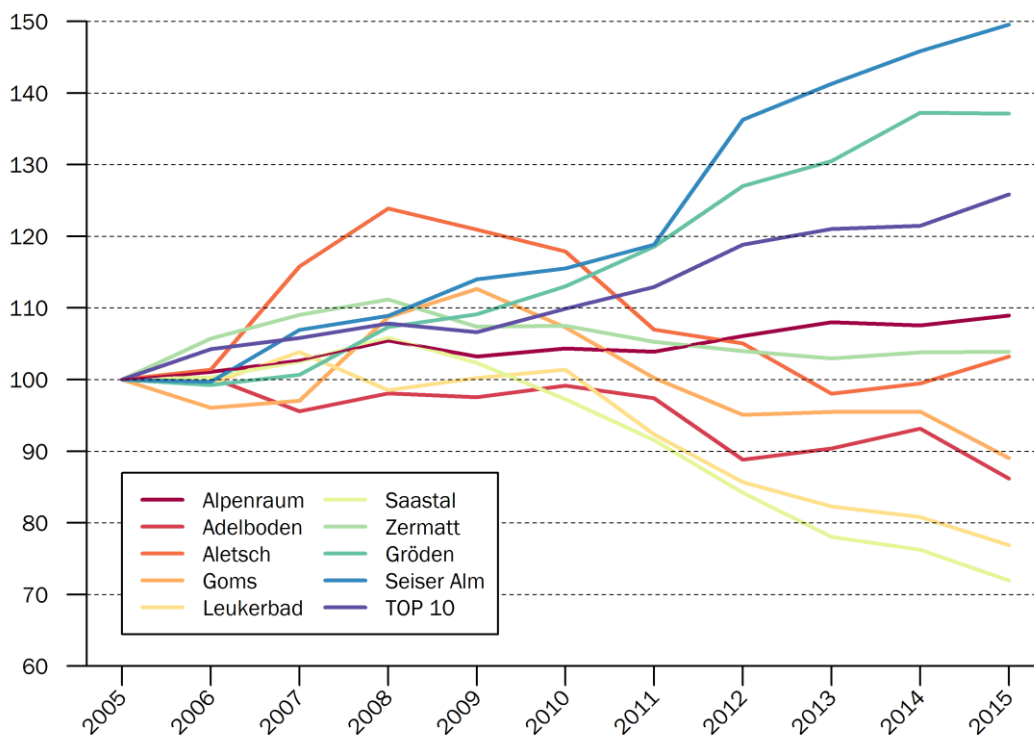
- Unternehmensgründungen sind eine wichtige Stütze des Wirtschaftswachstums. Sie fördern Innovation und den Strukturwandel und schaffen dabei neue Arbeitsplätze.
- Auf 1'000 Beschäftigte wurden im Jahr 2013 in der Region Oberwallis 6.4 Unternehmen gegründet. Im nationalen Vergleich nimmt die Region Oberwallis damit Position 9 unter den Vergleichsregionen ein. Im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt werden 3.1 weniger Unternehmen pro 1'000 Beschäftigte gegründet.
- Im Jahr 2014 fanden 7.7 Unternehmensgründungen pro 1'000 Beschäftigte statt. Dies entspricht einem Wachstum von 20.4 Prozent.

5 Tourismus

Aufgrund der überragenden Bedeutung des Tourismus für die Oberwalliser Wirtschaft werden in diesem Kapitel die bedeutenden fünf Oberwalliser Destinationen einer eigenständigen Benchmarking-Analyse unterzogen. Die fünf Oberwalliser Destinationen Aletsch, Goms, Leukerbad, Saastal und Zermatt werden mit nationalen und internationalen Regionen aus dem Alpenraum verglichen. Als Schweizer Vergleichsregion fungiert Adelboden, das sowohl im Sommer wie im Winter ein vielseitiges Tourismusangebot bietet. Mit Gröden und Seiser Alm werden zwei Destinationen aus dem Südtirol miteinbezogen. Als Referenzgrössen dienen zudem der Durchschnitt aller Destinationen im Alpenraum ("Alpenraum") sowie der Durchschnitt der zehn besten Regionen des BAK TOPINDEX ("Top 10"). Beim BAK TOPINDEX handelt es sich um einen Indikator zur Messung der Performance, in welchen die Entwicklung der Hotelübernachtungen (20%), die Auslastung der Hotelbetten (50%) sowie die Ertragskraft (30%) miteinfließen. Bei den zehn erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum gemäss dem BAK TOPINDEX handelt es sich um Luzern, Grossarltal, Kleinwalsertal, Achensee, Salzburg, Kitzbühel, Wilder Kaiser, Tux-Finkenberg, Serfaus-Fiss-Ladis sowie um die Südtiroler Vergleichsregion Seiser Alm.

5.1 Performance Winter- und Sommersaison

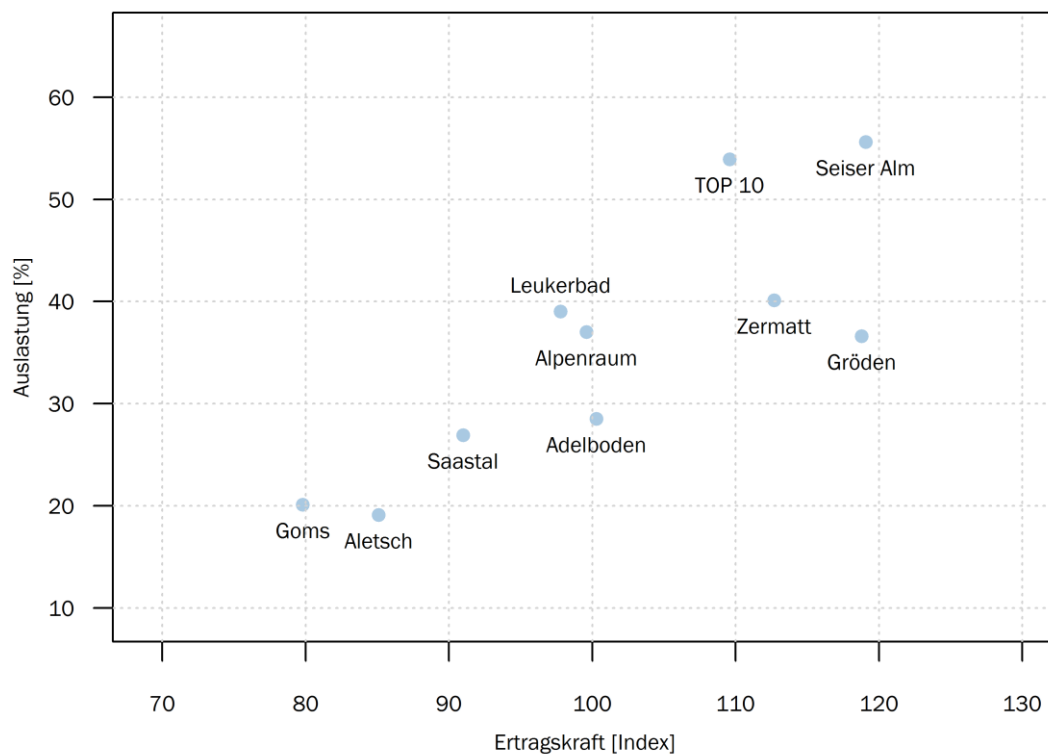
Abb. 5.1 Entwicklung der Logiernächte 2005 bis 2015



Anmerkung: Indexiert 2005 = 100
Quelle: BFS, BAK Economics

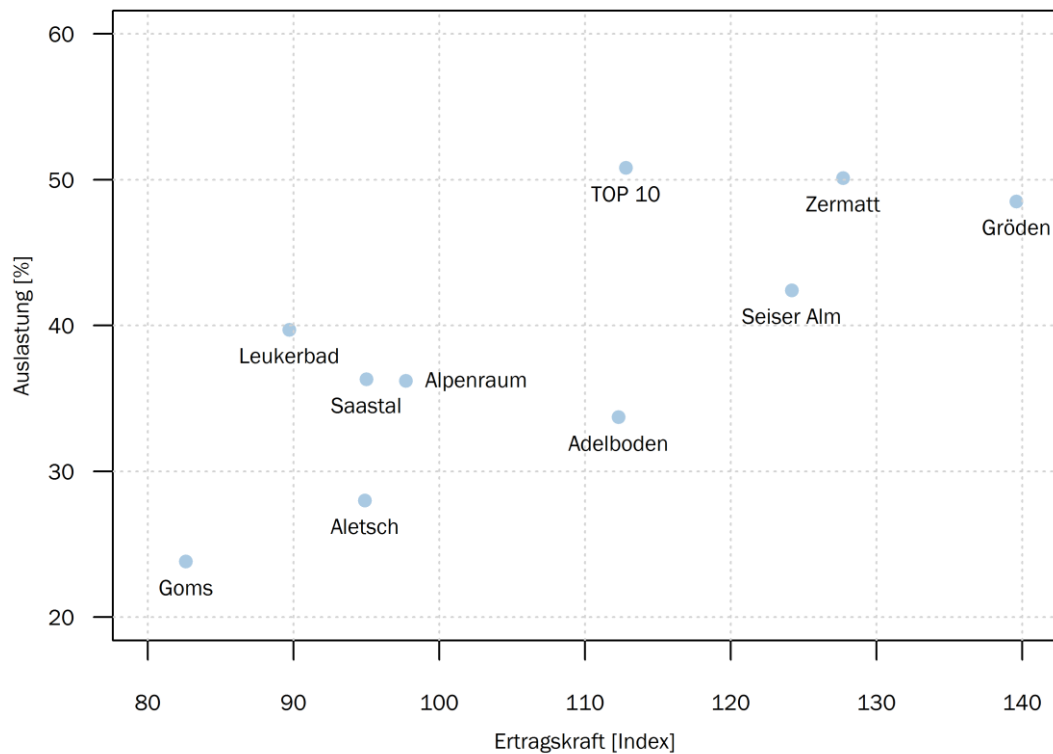
- Die Logiernächte stellen die Anzahl aller Hotelübernachtungen in einer Region dar und zeigen, wie hoch die Nachfrage in einer Destination ist.
- Die Entwicklung seit 2005 zeigt deutlich, dass sämtliche Oberwalliser Destinationen nicht mit dem durchschnittlichen Wachstum im Alpenraum (ca. 10%) mithalten konnten. Von den betrachteten fünf Oberwalliser Destinationen konnten lediglich Zermatt mit 4 und Aletsch mit 3 Prozent einen immerhin leichten Zuwachs an Logiernächten verzeichnen, während die italienischen Vergleichsregionen und die TOP 10-Destinationen um 20 Prozent und mehr gewachsen sind.
- Die Logiernächte im Goms (-11%), dem Saastal (-28%) und in Leukerbad (-23%) sind, wie beim weiteren Schweizer Vertreter Adelboden (-10%) auch, klar zurückgegangen. Deutlich wird diese negative Entwicklung der Schweizer Destinationen vor allem in den letzten Jahren und dürfte eng mit dem erstarkten Schweizer Franken verknüpft sein.

Abb. 5.2 Ertragskraft und Auslastung: Sommersaison 2015



Anmerkung: Bruttobettenauslastung in Prozent; Die Ertragskraft ist der Preis für ein 3-Sterne-Doppelzimmer in Relation zum jeweiligen nationalen Durchschnitt (= 100)
 Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 5.3 Ertragskraft und Auslastung: Wintersaison 2015

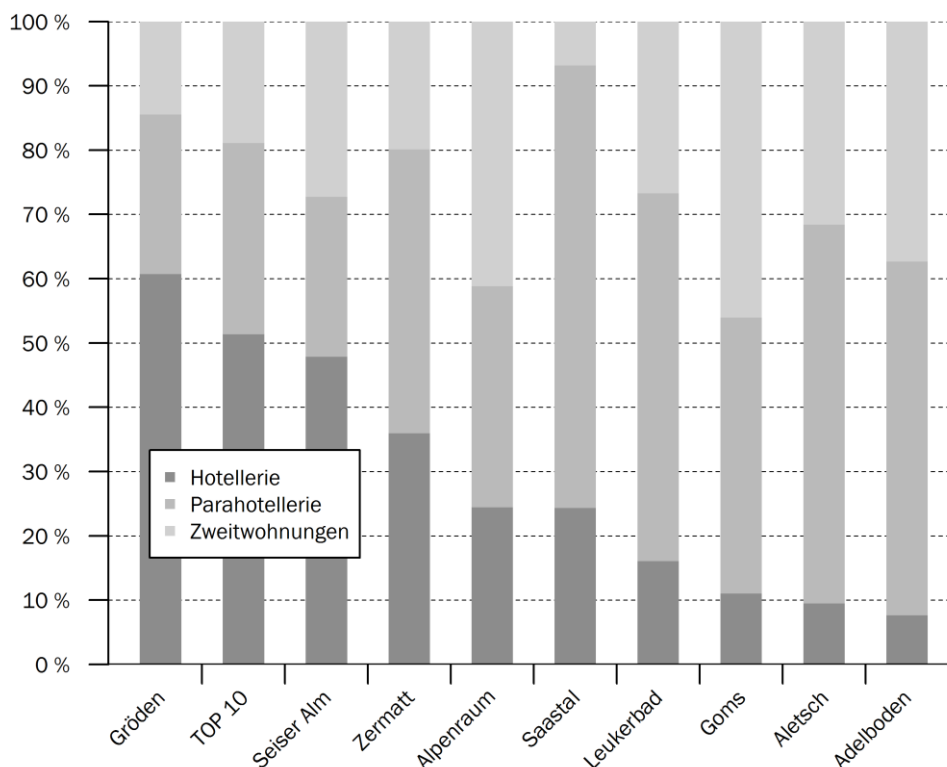


Anmerkung: Bruttobettenauslastung in Prozent; Die Ertragskraft ist der Preis für ein 3-Sterne-Doppelzimmer in Relation zum jeweiligen nationalen Durchschnitt (= 100)
Quelle: BFS, BAK Economics

- Die Auslastung stellt die tatsächliche Bettenbelegung ins Verhältnis zur Bettenkapazität und misst so die volumenmässige Performance der Destination, wobei eine hohe Auslastung als effizient erachtet wird. Das Preisniveau einer Destination ist ein Indikator für die Ertragskraft der Destination in Form der pro Übernachtung erzielten Erträge. Die Ertragskraft gilt als ein Gradmesser für die Zahlungsbereitschaft der Gäste.
- Sowohl in Bezug auf die Auslastung als auch auf die Ertragskraft erreichen die meisten Destinationen in der Sommer- und in der Wintersaison eine ähnliche Bewertung. Für die Oberwalliser Destinationen gilt hingegen, dass sie im Winter bessere Werte erzielen.
- Mit Ausnahme von Zermatt schneiden die Oberwalliser Destinationen sowohl bei der Auslastung wie auch der Ertragskraft unterdurchschnittlich ab. Zermatt ist im Oberwallis die führende Destination und schneidet vor allem in der Wintersaison auch im internationalen Vergleich sehr gut ab.
- Die Auslastung ist in allen Oberwalliser Destinationen deutlich tiefer als noch im Jahr 2005, während sie in den italienischen Vergleichsregionen konstant geblieben ist. Ein wichtiger Grund dieser Entwicklung ist der Rückgang bei den Logiernächten.

5.2 Wettbewerbsfähigkeit

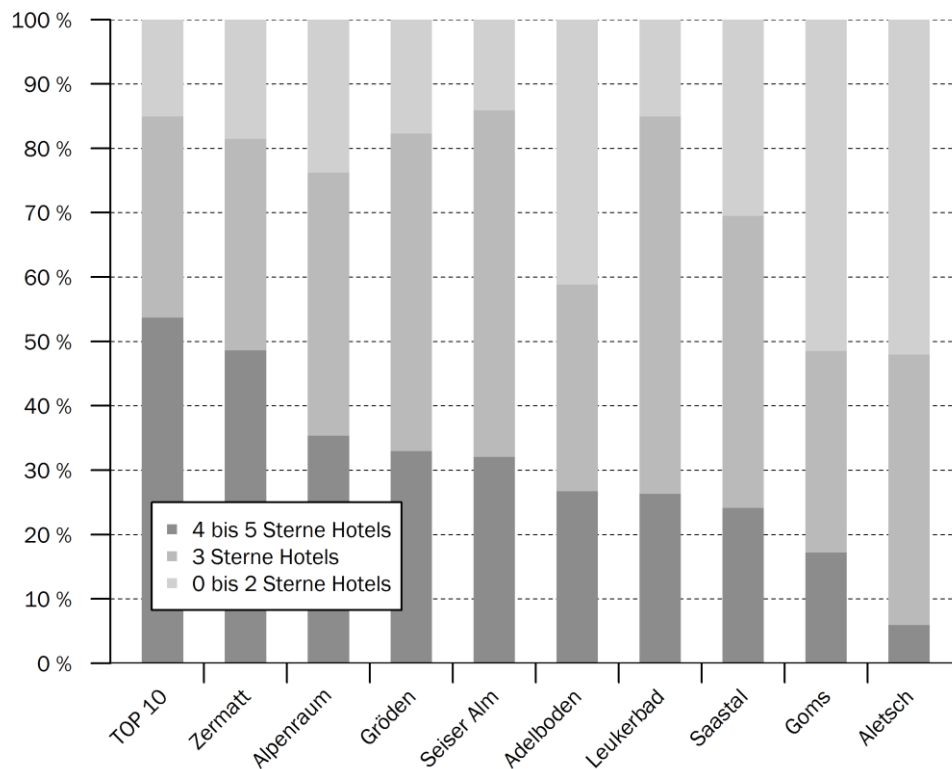
Abb. 5.4 Anzahl Betten nach Unterbringungsart 2015



Anmerkung: Anteile am Total aller Hotelübernachtungen in %
Quelle: BFS, Statistikämter (Ausland), BAK Economics

- Die Anzahl Betten nach Unterbringungsart zeigt die Bedeutung von Hotellerie, Parahotellerie und Zweitwohnungen auf. Eine vorteilhafte Beherbergungsstruktur weist einen hohen Anteil an Hotelbetten aus, da diese intensiver genutzt werden als Zweitwohnungen.
- Der Anteil der lukrativen Hotelbetten ist in den Oberwalliser Destinationen teilweise sehr tief. Einzig Zermatt weist mit 36 Prozent einen über dem Durchschnitt des Alpenraums liegenden Anteil aus, der jedoch noch deutlich unter den besten internationalen Vergleichsregionen liegt. Die erstplatzierte Südtiroler Destination Gröden erreicht beispielsweise 61 Prozent.
- Die Oberwalliser Destinationen weisen alle einen relativ hohen Parahotellerie-Anteil auf. Das Saastal und Zermatt haben unter den Vergleichsregionen den kleinsten Anteil an Zweitwohnungen, was positiv zu bewerten ist, da diese Betten oft nur an wenigen Tagen im Jahr genutzt werden.

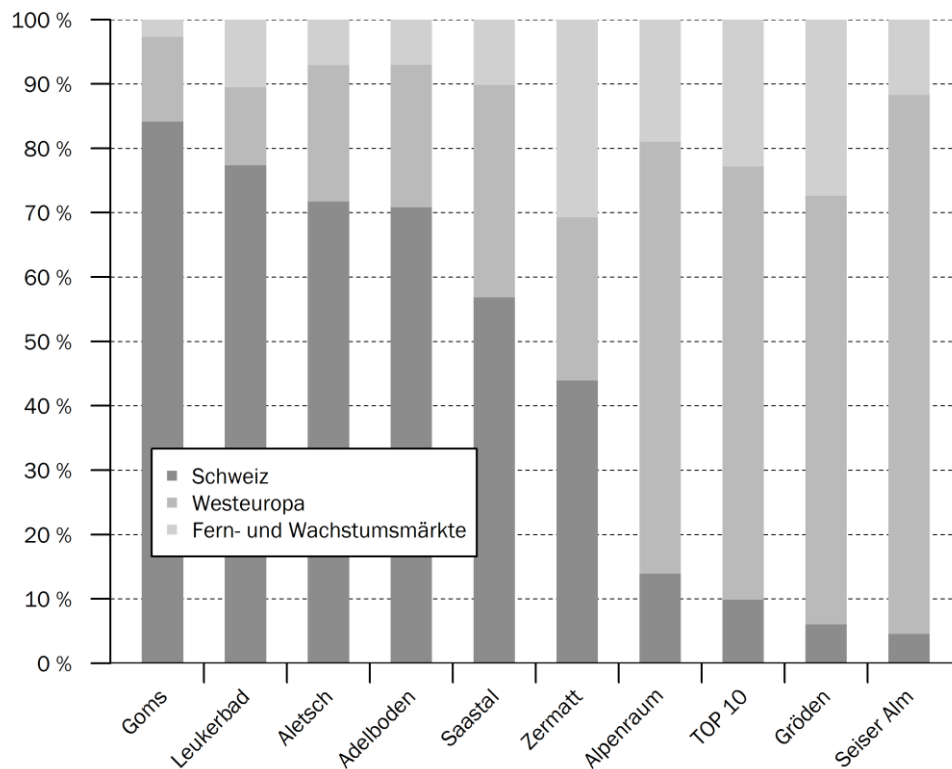
Abb. 5.5 Anzahl Betten nach Hotelkategorie 2015



Anmerkung: Anteile am Total aller Hotelübernachtungen in %
 Quelle: BFS, Statistikämter (Ausland), BAK Economics

- Ein hochwertiges Hotelangebot mit einem hohen Anteil an Vier- und Fünfsternebetrieben hat den Vorteil, dass zahlungskräftigere Gäste angezogen werden, von welchen letztlich die gesamte Tourismuswirtschaft profitiert.
- Zermatt hat im Vergleich zu den anderen Oberwalliser Destinationen die deutlich vorteilhafteste Hotelstruktur mit 49 Prozent der Betten im Vier- und Fünfsternebereich, womit es auch im internationalen Vergleich sehr gut da steht. Demgegenüber haben die Destinationen Goms und Aletsch mehr als die Hälfte der Betten in Null- bis Zweisternebetrieben.
- Die Hotelstruktur spiegelt die Ertragskraft einer Destination wider. Die unvorteilhafte Struktur des Hotelangebots in den Destinationen Goms und Aletsch erklärt zu einem wesentlichen Teil deren tiefe Ertragskraft.

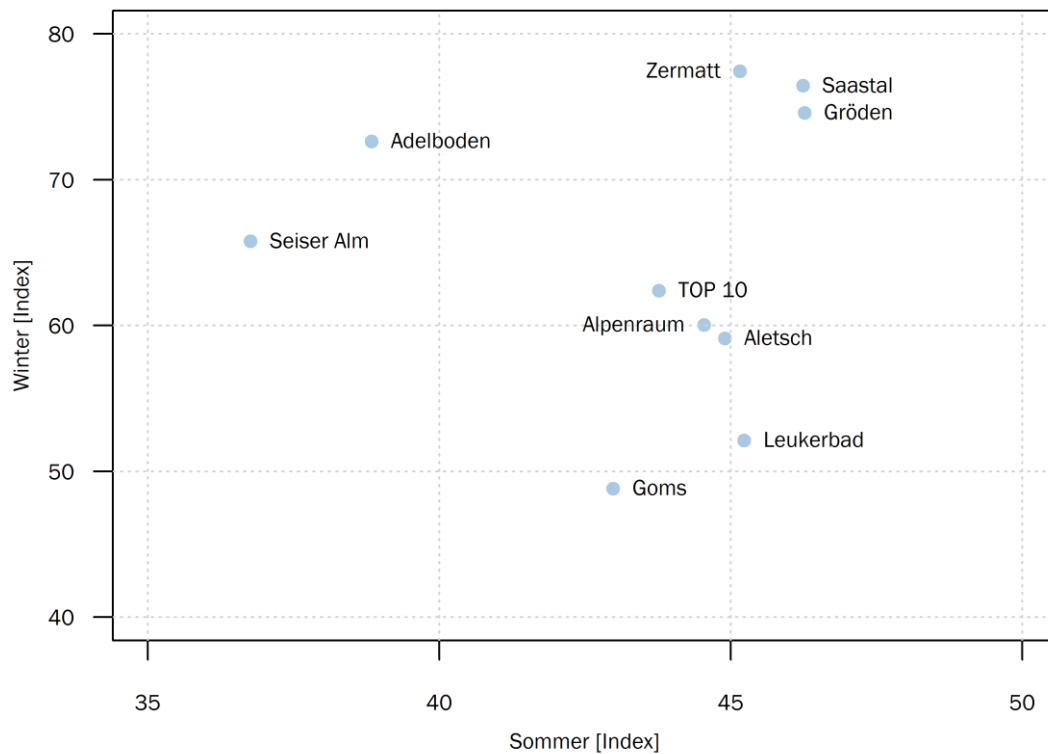
Abb. 5.6 Logiernächte nach Herkunftsregion 2015



Anmerkung: Anteile am Total aller Hotelübernachtungen in %
 Quelle: BFS, Statistikämter (Ausland), BAK Economics

- Anhand der Anteile der Herkunftsmärkte lässt sich einordnen, wie gross die Bedeutung der verschiedenen Märkte für eine Destination ist. Regionen mit einem hohen Anteil an Gästen aus den Fern- und Wachstumsmärkten sind international bekannt und haben somit höhere Chancen, auch auf internationalen Märkten zu wachsen. Gäste aus Westeuropa reagieren besonders sensitiv auf den Frankenkurs, was bei einem hohen Anteil westeuropäischer Gäste ein grosses Risiko darstellt.
- Zermatt hat von allen verglichenen Destinationen den grössten Anteil an Gästen aus den Fern- und Wachstumsmärkten, wodurch der Anteil einheimischer Gäste dementsprechend klein wird. Demgegenüber haben das Goms, Leukerbad und Aletsch einen hohen Anteil an einheimischen Gästen, die in diesen Destinationen mehr als 70 Prozent des Totals ausmachen.
- Den grössten Anteil (ausländischer) westeuropäischer Gäste aller verglichenen Schweizer Destinationen hat das Saastal, wo diese knapp einen Drittel ausmachen. Dieser hohe Anteil westeuropäischer Gäste erklärt das schlechte Abschneiden der Destination bei der Entwicklung der Logiernächte. Für die Gäste aus dem westeuropäischen Euroraum ist die Schweiz in den letzten Jahren deutlich teurer geworden.

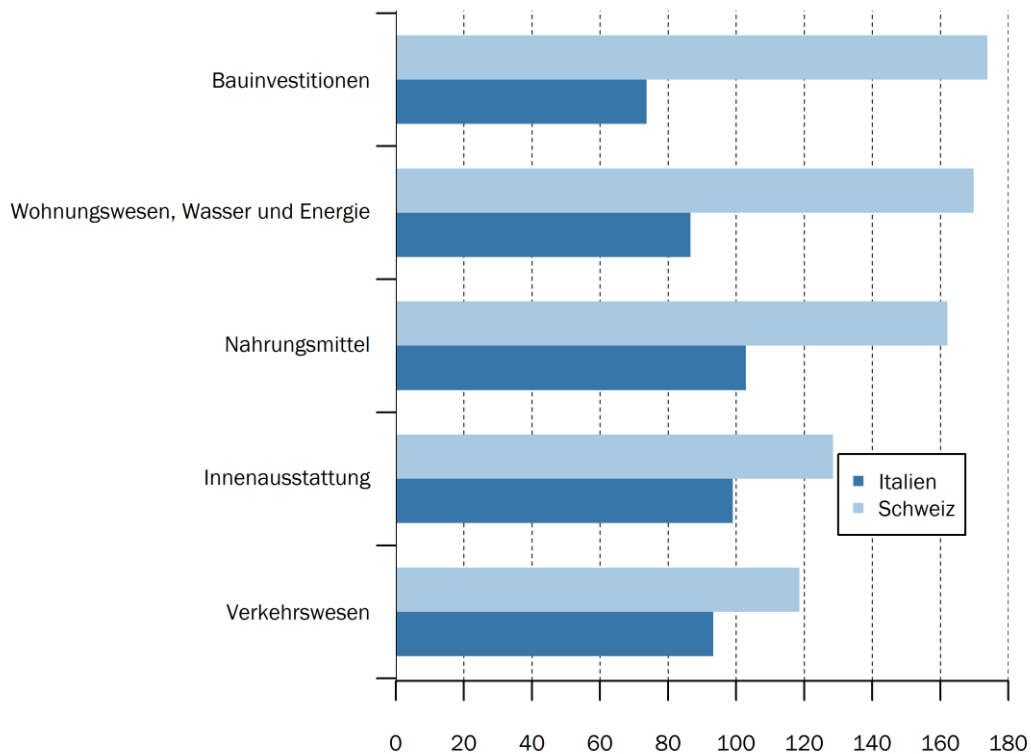
Abb. 5.7 Attraktivität des Sommer- und Winterangebots 2015



Anmerkung: Maximum 100 Punkte, basierend auf über 100 Einzelindikatoren
Quelle: BAK Economics

- Der Attraktivitätsindex misst die Attraktivität und Vielfalt des touristischen Angebots einer Destination im Sommer und Winter. Während im Winter eindeutig die Attraktivität des Skigebietes im Zentrum steht, ist es im Sommer insbesondere die Angebotsvielfalt, die für ein erfolgreiches Abschneiden wichtig ist. Die touristische Attraktivität ist ein wichtiger Einflussfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit einer Tourismusdestination.
- Alle Oberwalliser Destinationen ausser dem Goms sind im Sommer attraktiver als der Durchschnitt des Alpenraums bzw. der TOP 10-Destinationen. Während die Aletschregion und Leukerbad hauptsächlich im Sommer sehr attraktiv sind, bieten das Saastal und Zermatt auch im Winter ein hervorragendes Angebot. Spitzenreiter der Oberwalliser Destinationen ist im Winter Zermatt mit 77 Indexpunkten und im Sommer das Saastal mit 46 Punkten. Damit gehören diese beiden Destinationen, zusammen mit Gröden, über das ganze Jahr hinweg gesehen zu den attraktivsten Destinationen.

Abb. 5.8 Vorleistungskosten 2015



Anmerkung: Relative Konsumentenpreisniveaus (CPL), 100 entspricht dem Durchschnitt der EU-15-Länder (Westeuropa)

Quelle: Eurostat

- Der Indikator zeigt die relativen Preise der Leistungen, den die Tourismusbetriebe als Vorleistungen beziehen. Diese Preise sind durch die Tourismusbetriebe nicht beeinflussbar, fliessen aber trotzdem in die Endpreise mit ein. Hohe Preise stellen einen beträchtlichen Nachteil für das Gastgewerbe dar.
- Sämtliche Preise der typischen Vorleistungsbranchen sind in der Schweiz deutlich höher als in Italien, beziehungsweise dem Durchschnitt Westeuropas (=100).
- Die grösste Kostendiskrepanz zwischen Italien und der Schweiz besteht bei den Bauinvestitionen (CH: 174; IT: 74) sowie dem Wohnungswesen/Wasser/Energie, wo die Schweizer Preise mehr als doppelt so hoch sind wie in Italien. Etwas weniger extrem fällt der Kostenunterschied in diesen Kategorien zwischen der Schweiz und Westeuropa aus. Auch in allen anderen Branchen sind die Preise mindestens 20 Prozent teurer als in Italien oder in Westeuropa.
- Bei den Rahmenbedingungen hat die Schweiz gegenüber den anderen europäischen Ländern wesentliche Vorteile bei der Steuerbelastung (natürliche und juristische Personen), der Regulierung (v.a. bei der Arbeitsmarkt- aber auch bei der Produktmarktregulierung), beim Ausbildungsniveau der Arbeitskräfte und bei der Erreichbarkeit (Privater und Öffentlicher Verkehr).

6 Synthese

Im nationalen Benchmarking der gesamtwirtschaftlichen **Leistungsfähigkeit** misst sich die Region Oberwallis mit anderen Bergregionen (Berner Oberland, Kanton Wallis und Region Chur) sowie mit wirtschaftlichen Schwergewichten wie den Agglomerationen Zürich und Basel. Wie in der zusammenfassenden Grafik auf der nächsten Seite ersichtlich wird, fällt die Bilanz für die Region Oberwallis insgesamt durchgezogen aus. Gegenüber den strukturell ähnlich aufgestellten Bergregionen schneidet die Region Oberwallis allerdings relativ gut ab. Und beim wichtigsten Mass für die Erfassung der wirtschaftlichen Entwicklung, dem pro Kopf erzielten Wirtschaftswachstum (BIP p.c.), erreicht die Region in den letzten Jahren einen für Schweizer Verhältnisse guten Wert.

Bei der **Leistungsfähigkeit der regional spezialisierten Branchen** sticht die chemische Industrie hervor, die eine enorm hohe Bedeutung für die Regionalwirtschaft aufweist. Aufgrund des sehr hohen Anteils der chemischen Industrie an der Gesamtwirtschaft dürfte sich deren erwartete überdurchschnittliche Wachstumsrate äusserst positiv auf das gesamtwirtschaftliche Wirtschaftswachstum auswirken. Die weiteren Branchenspezialisierungen vermögen der Region nicht mehr annähernd soviel Schub zu geben oder bremsen die Region momentan sogar eher aus, wie z.B. die Beherbergungsbranche.

Bei der **regionalen Standortattraktivität** erreicht die Region Oberwallis im international sehr kompetitiven Schweizer Umfeld bescheidene Vergleichswerte. Verhältnismässig gut ist die Positionierung bei der Besteuerung der natürlichen Personen, die nur leicht über dem Schweizer Mittel liegt. Auch bei der Patentintensität ist der Rückstand auf den hohen Schweizer Durchschnitt nicht allzu gross. Bei den anderen Indikatoren besteht hingegen deutliches Aufholpotential.

Das internationale **Tourismus**-Benchmarking der fünf Destinationen Aletsch, Goms, Leukerbad, Saastal und Zermatt bescheinigt den Oberwalliser Destinationen insgesamt eine hohe Attraktivität, welche in den letzten Jahren jedoch nicht in eine gute Ertragslage umgemünzt werden konnte. Das massive Erstarren des Schweizer Frankens hat dabei eine wesentliche Rolle gespielt. Zwischen den Oberwalliser Destinationen liegen Welten, wie die Unterschiede zwischen der sehr gut performenden Destination Zermatt und dem Schlusslicht Goms zeigen.

Die Grafik auf der nächsten Seite fasst die Studienergebnisse prägnant zusammen. Im breiten Vergleich mit den kompetitiven Schweizer und internationalen Tourismus-Regionen ist das Oberwallis im hinteren Mittelfeld rangiert. Bei der Betrachtung der ähnlich strukturierten Bergregionen schneidet das Oberwallis hingegen relativ gut ab.

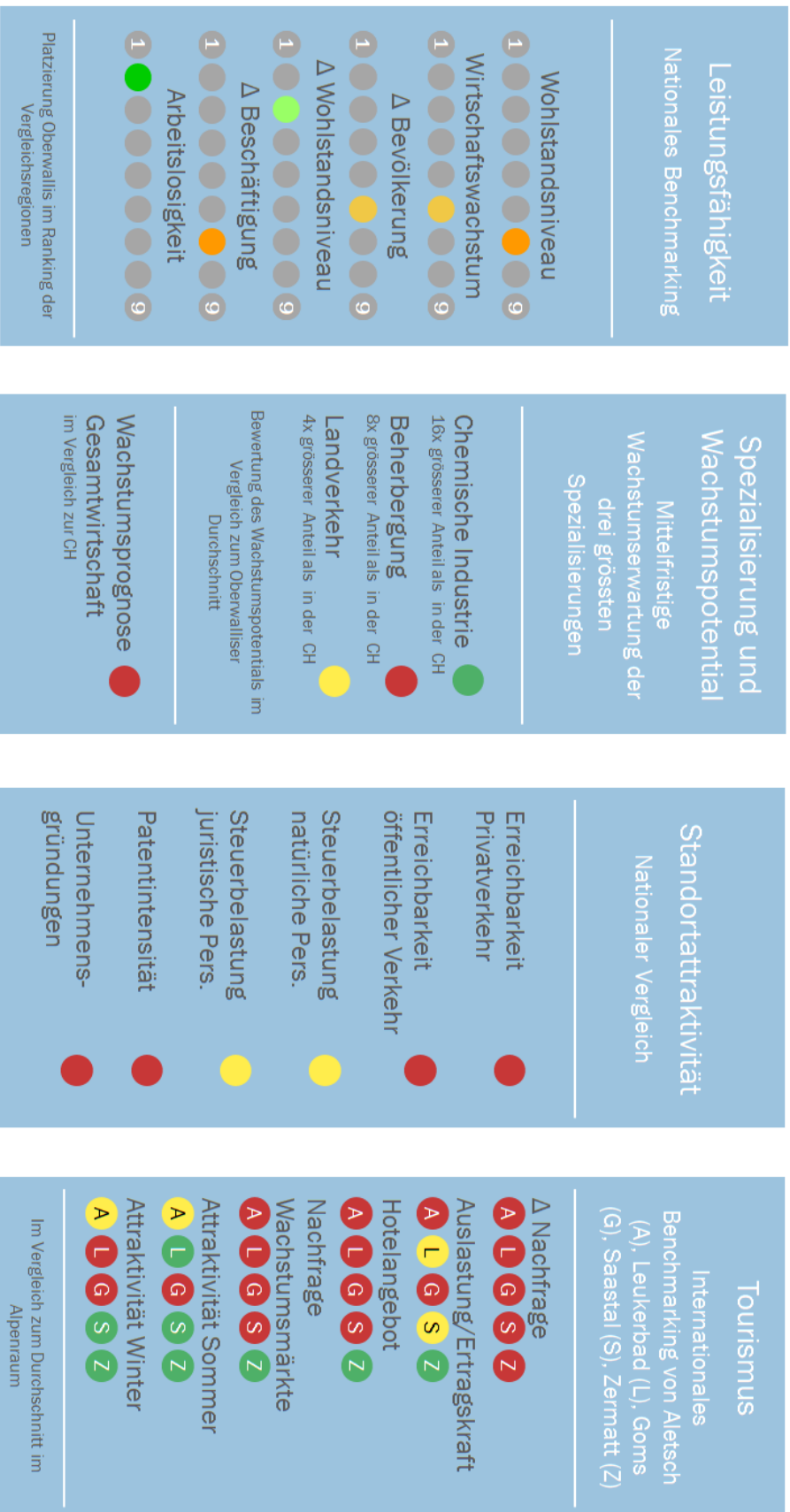


Abb. 6.1 Synthese